BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Petersen, Johann Wilhelm,

Herrn D. Johann Wilhelm Petersen I. Kurtze Erzehlung Dessen Was mit Sr.
des Hochseligen Herrn Hertzogs Moritz Wilhelms Hoch-Fürstl.
Durchlauchtigkeit Selbiger Von der Päbstischen Messe geredet. II. Freude
im Himmel über eine zur Evangelischen Gemeinde Wiederkommenden Hertzog
Nach Anleitung Der Rede Christi beym Luca am XV. vorgestellet. Zu mehrerer

Franckfurth 1719

Germ.sp. 270-1/2#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020132-1
VD18 14618303

Herrn D. Johann Wilhelm Petersen

I. Kurtze Erzehlung

Dessen

Was mit Sr. des Hochseligen

Herrn Hertzogs

Moritz Wilhelms

Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit

Selbiger

Von der Päbstischen Messe

geredet.

II. Freude im Himmel über einen zur Evangelischen Gemeinde

Wiederkommenden Hertzog

Nach Anleitung

Der Rede Christi beym Luca am XV.

vorgestellet.

Zu mehrerer Erläuterung der Lebens-Geschichte und Religions-Aenderung höchst gedachten Herrn Hertzogs

Als ein Anhang mitgetheilet.

Franckfurth 1719.

Hochgeneigter Leser!

BEygehende zwey Theologisch-Historische Tractätgen des hochberühmten Hn. D. Petersen/ welche durch einen vornehmen Patron mir hochgeneigt procuriret worden/ geben zu denen Lebens-Geschichten und noch niemahlen bey einer so hohen Person erfolgten Religions-Aenderung ein sehr grosses Licht/ werden auch sonst wegen der andern vorkommenden Theologis. Lehren bey vielen sehr angenehm seyn. Es wurde zwar von hochg. Hrn. Autore ein nach seiner bekan-

ten ungemeinen Geschicklichkeit in der lateinis. Poesie auf solche Religions-Aenderung wohl-elaborirtes Carmen hochgeneigt communiciret/ welches aber wegen heraneilender Messe/ auch anderer Ursachen halber vor dieses mahl nicht mitgetheilet werden können. Der Hochg. Leser lasse sich unsern Fleiß/ den wir in Colligirung der zum merckwürdigsten Leben des Hochsel. Hertzogs dienenden Piecen angewendet/ gütigst gefallen/ secundire bey einer anderweitigen Edition unser Bemühen/ lebe wohl/ und bleibe gewogen

Dem Verleger.

I.

Kurtze Erzehlung

Dessen,
Was mit Sr. des Hochsel. Herrn
Hertzogs zu Sachsen Weyda
Hoch-Fürstl. Durchl.
Aussenbemeldter THEOLOGUS
Von der
Päbstlichen Messe
Persönlich geredet,
Und wie er den Ort *Malach. I, v. 11.* welchen das Concilium zu Trient auch zu deren Beweiß anführet/ erkläret.

In dem Nahmen JEsu, Amen!

§. 1.

Als ich mir vorgenommen hatte/ nacher Graitz im Voigtland zu reisen/ und in Gera ankam / welches von Graitz noch drey Meilen lieget / so habe ich bey einem Herrn Grafen daselbst angesprochen, welcher / als er hörete, daß ich nacher Graitz reisen wolte / zu mir

sagte / ich möchte doch einen kleinen Umweg nehmen / und eine gewisse Hoch-Fürstl. Person zu Weyda besuchen, die sich von der Evangelischen Gemeine zum Pabstthum gewandt / ob vielleicht GOtt Gnade geben möchte / dieselbige zu andern Gedancken zu bringen / als die keine wahre Ursachen haben könten / sich von dem Evangelio abzuwenden. Und damit ich destomehr solches eingehen möchte, sagte vorgedachter Herr Graf / daß er mich für vielen andern hören würde, weil er mich in einem guten Concept hätte, und mich liebete. Worauff ich im Nahmen GOttes nach Weyda / woselbst sich Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. damahls auffhielten, mich begeben / und als ich mich unterthänigst anmelden liesse / ließ Sie mir sagen / Sie hätten ietzo einige Frembden bey sich / die aber nach der Mahlzeit wegreisen würden / wenn ich derowegen so lange warten wolte / so solte ich zu Sie kommen / welches Ihr angenehm seyn solte. Als ich nun darauff dem Diener antwortete, daß ich so lange warten wolte / kam bald darauff ein Diener / welcher mir sagte / ich möchte nur gleich kommen / und bey der Tafel bleiben / welches ich auch so fort thate / und mich im Nahmen GOttes dahin verfügte. Es hatte mir zwar ein gewisser Geistlicher abgerathen / ich solte mir solches nicht vornehmen / weil schwerlich was auszurichten wäre / indem sich Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. schon in ihrer neuen Meinung fest gesetzet / und dafür hielten / daß Sie grosse Ursachen hätten / daß Sie von uns nach dem Pabstthum hingetreten, und daß die Jesuiten / davon Sie einen bey sich hätten, solcher Arth wären / daß sie mit ihrer Volubilität der Zungen niemand

mit

mit ihren Gründen höreten / und leicht überrumpeln könten. Weil ich aber demnach in meinem Hertzen die Versicherung hatte/daß die Wahrheit sich so bald nicht überrumpeln liesse / und stärcker denn als Unwahrheit wäre/habe ich mich nicht davon abhalten lassen, in Hoffnung, es würde das Colloquium nicht ohne alle Frucht abgehen / und noch was in dem Hertzen Ihro Durchl. hinterlassen / welches Sie in der Stille überlegen könten.

§. 2.

Als ich nun in der Kammer bey Ihro Durchl. alleine war/ fragten Sie mich, wo/ und warum ich doch herkäme? Antwortete ich / daß die grosse ehrerbietige Liebe / die ich zu Ihro Durchl. hätte / von welcher ich vor einigen Jahren so viele ungemeine Gnade mit meiner Eheliebsten empfangen, mich bewogen, dahin zu reisen /und ferner nach Graitz mich zu begeben, weil ich vernommen, daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von unserer Evangelischen Religion sich zum Pabstthum verfüget hätten Ich hätte ehe geglaubet / daß *Doctor* Luther / seliger Gedächtniß / sich von seiner Lehre zum Pabstthum gewandt hätte, als Sie, welche wegen Ihrer grossen Studien, die man bey wenigen Fürstl. Personen finde/ solche ein Licht in dem Evangelio empfangen, daß Sie nimmermehr würden abgefallen seyn. Daß ich aber mit Ihro Durchl. bin bekandt worden/ war die Gelegenheit, daß Ihro Durchl. Dero Stieff-Frau Mutter ein Ansehnliches, nach ihrem hochsel. Abschiede vermacht / und unter andern ein Pacquet Briefe recommendiret hatten / mit dem Anhang/ daß Se. Hoch-Fürstl. Durchl doch solche mit Auffmerckſamkeit lesen möchten. Weil

nun GOtt der HErr in Durchlesung derselbigen Briefe, welche meiner Liebsten waren / und sie solche an hochgedachte Stief-Frau Mutter gesandt / und mit ihr correspondiret hatte, dessen Hertz gerühret / hat er Lust bekommen, dieselbige Person selbst zu sehen / und mich zugleich mit / welches Sie durch einen Prediger uns kund thun liessen / worauff wir auch beyde hinüber nach Sie, nach Jhro Residentz hinreiseten / und vielen Eingang bey Jhnen hatten / und alle Hoch-Fürstl. Gnade uns erzeigeten. Und das war die Ursache / warum ich mich im Nahmen GOttes / auff Zurede des Herrn Grafen / der sich zu Gera auffhält, nach Weyda hinmachte / und aus grosser Liebe und unterthänigster Devotion vorerwehnten Hertzog zu besuchen / mich resolvirte / und / wie gesagt, dieselbige Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. beweglich anredete / warum Sie sich doch von dem Evangelio nach dem Pabstthum gewendet hätten? Jhro Durchl. ward fast bestürtzet, als ich Sie so angeredet hatte, und merckte wohl / daß ich solche Reise nicht aus Fürwitz gethan / sondern die Liebe mich dazu angetrieben hätte, und sprachen: Es wären ihnen Lieb / daß ich gekommen, er hätte aber ein Buch gefunden / von Römischer Seiten geschrieben / daß er sich von uns nach der Römischen Kirche hätte begeben. Es bewegete ihn auch sehr / daß er ein Buch gefunden / welches er mir wiese / in Quarto, und in Frantzösischer Sprache geschrieben, und darinnen vermeintlich bewiesen war / wie in der gantzen Welt die Messe hie und da gehalten würde / wie sie die erste Kirche gehalten hätte / wozu der Ort aus den Propheten Malachia I, v. 11. käme, der von solcher

Messe

Messe zeugete, daß die Zeit kommen würde / daß von Auffgang der Sonnen bis zum Niedergang der Nahme des HErrn solte herrlich werden unter den Heyden / und daß man an allen Orten seinem Nahmen räuchern / und ein rein Speiß-Opffer bringen würde.

§. 3.

Da Ihro Durchl. solches geredet, und ich darauff antworten wolte / welches darnach zu einer andern Stunde geschehen / kam jemand hinein / und fragte / obs Ihro Durchl. gefällig wäre / zur Tafel zu kommen / da sie denn sofort hingiengen / und mich baten / ich möchte bey der Tafel mit speisen, wobey ich zugleich unterthänigst bat / ob Sie mich nicht nach der Tafel a part hören / und sprechen möchten? Welches Sie mir gnädigst denn auch zusagten / und würcklich darnach geschehen ist. Da ich nun Ihro Durchl. nachfolgete / da war auch der Jesuit mit zur Tafel, und waren viele grosse Personen mit gegenwärtig / sowohl ein gewisser Päbstlich gewordener Geheimbde Rath, als andere Räthe und Diener / so um die Tafel stunden, und auffwarteten / und theils zuhören wolten / was da würde vorgehen. Als ich nun ein wenig gegessen hatte / fing der Hertzog selbst an zu einem Discours Anlaß zu geben / und sagte, daß sie in meinen Schrifften gefunden, wie ich die Patres so fleißig gelesen, und sie nicht unrecht angezogen hätte gegen meine Widersacher / doch wären alle solche Patres in der Päbstischen Kirchen gewesen / warum dann nicht auch ein anderer solche Kirche verehren solte / darinn sie doch / wie wir solche Patres selbst hei-

lig und selig öffentlich auf den Cantzeln und in den Schrifften nenneten, gestanden, und den Pabst für das Haupt der Kirchen erkennet hätten? Ich antwortete darauff / daß die Patres das, was in solchen Kirchen nach und nach für Böses eingeschlichen / nicht so tief eingesehen hätten / als es nun wäre offenbahret worden / inzwischen wären die Patres in ihren Schrifften mehr für uns / als für ihnen, welches der gegenwärtige Jesuit ergriff, und solches nicht wolte an sich kommen lassen, und solchem höchst wiedersprach.

§. 4.

Weil ich aber merckete, daß der Zweck / den ich vorhatte / durch solches disputiren pro & contra, nicht würde erhalten werden, sprach ich, es wäre solches weitläufftig / und könte davon sonst einmahl a part bewiesen werden / wo man die und die Oerter aus den Patribus collationirte, dabey man die Bücher selbst gegenwärtig haben und die Oerter recht einsehen müste / welches sich bey der Tafel nicht so schickete. Ich wolte nur dieses ihnen zu bedencken vorgeben, was es vor eine kühne unverantwortliche That wäre / da der Pabst / der doch nicht der Herr / sondern nur / wie er sich nennete / ein Diener Christi und Servus servorum DEI wäre, sich unterstanden / das heilige Sacrament / das von Christo selbst eingesetzet und mit seinem Tode bekräfftiget wäre / wider seine Einsetzung zu stümmeln / und zu verändern? indem sie den Layen den Kelch entzogen / welchen niemand anders als die Geistlichen unter ihnen genössen. Wenn denn durch den Tod des Testatoris das Testament bekräfftiget würde / und

und niemand es verändern dürffte, und man nach den klaren Worten solches Testamentes zu verfahren gehalten wäre / und aber Christus der HErr nicht inteſtatus gestorben / so solte er bedencken / ob es nicht eine grosse unverantwortliche Sache wäre / eigenmächtig also des HErrn Testament zu verändern? Es hatte der HERR deutliche Worte, wie es denn bey solchen Sachen eingerichtet würde, gesprochen: **Nehmet hin / esset / das ist mein Leib / nehmet hin / trincket / das ist mein Blut /** wobey wir keine Glosse zu machen, sondern sie in der Einfalt und Gewißheit des Glaubens annehmen müssen, zu glauben, daß weder eine Verwandelung, noch Bedeutung unter solchen Worten verborgen wäre, die sich in den Worten nicht funden, aber doch deutlich gesaget wäre, daß wir in solcher heiligen Sacramentlichen Handlung seinen Leib solten essen / und sein Blut trincken. Das glaubeten die Evangelischen, und änderten nichts an solchem Testament, und reicheten den Layen so wohl das consecrirte Brod als den consecrirten Wein, nach dem Befehl Christi, weil die Evangelisten noch dabey erwehnet, daß sie alle daraus getruncken. Zu welchem nun der HErr gesaget, **Esset /** zu solchem hätte er auch gesaget / **Trincket /** und damit keinen Unterscheid gemachet zwischen diese und jene / daß einige nur mit dem Brod den Leib essen / und einige mit dem Kelch noch a part das Blut Christi trincken solten.

§. 5.

Und als der Jesuit einwendete / daß die Layen mit dem Leibe Christi Blut / das damit vereini-

get wäre / auch zugleich genössen / sagte ich / warum denn der Consecrator sich auch nicht damit begnüget? Und warum er denn zweymahl des Blutes Christi geniesen wolte / einmahl in dem Leibe / dabey das Blut nach ihrer Erklärung vereiniget wäre / und darnach a part das Blut mit und bey dem Kelche? Es wäre einmahl eine sehr verwegene / und unverantwortliche That / daß man in der Päbstlichen Kirchen solche Veränderung vor sich genommen hätte / da doch der Apostel Paulus / der da gesaget / daß ers vom HErrn empfangen / was er der Corinthischen Gemeine gegeben, ausdrücklich so wohl den gesegneten Kelch / als das gesegnete Brod / welches er κοινωνίαν die Gemeinschafft des Leibes und Blutes Christi genannt / und also ausgesprochen / den Layen / und der gantzen Corinthischen Gemeine gereichet hätte. Ich könte nicht anders gedencken / daß / weil sie in der Veränderung des Testamentes Christi so keck wären / sie es in andern Articuln des Glaubens eben so würden gemacht haben / daß sie was abgelassen / oder zugesetzet / wie es ihnen / nach ihrer zu sich gerissenen Autorität / beliebete. Wenn etwa die Socinianer / die Christum nur für einen Menschen hielten / solche Veränderung vor sich genommen hätten / so würden sie doch sehr straffbar seyn / indem sie doch Christum zu ihrem Fürbilde / HErrn und Meister annehmen / und erkenneten; Aber wenn man in der Römischen Kirchen Christum für einen GOtt und Menschen hielten / und deßwegen auch die hochgebenedeyete Maria eine Θεοτόκον mit Recht nenneten / und

sich

sich doch nicht gescheuet hätten/ des GOtt-Menschens/des in alle Ewigkeiten hochgelobten Heylandes Testamentliche Verordnung zu verändern/ so wären sie höchst straffbar/ welches alleine genug wäre/ uns von der Römischen Kirche gäntzlich abzuhalten. Dieses alles hörete der Hertzog mit an/ und widersprachen denselbigen nicht.

§. 6.

Der Jesuit konte auch nichts tüchtiges dagegen bringen/ sondern fiel darauf/ daß das consecrirte Brod so wahrhafftig in den Leib Christi/ und der consecrirte Wein so wahrhafftig in das Blut Christi verwandelt würde/ wie auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser von Christo in Wein wäre verwandelt worden. Ich aber blieb dabey/ daß von solcher Verwandelung nichts in den Testaments Worten enthalten wäre/ und daß wir doch mit dem gesegneten Brod und Wein den Leib und das Blut Christi im Sacrament überkämen/ und daß auch schon die Gläubigen im alten Testament von dem geistlichen Felsen/ CHristo JESU, getruncken, ohne welchen niemand, und also auch die Gemeine GOttes in dem alten Testament das Leben in sich nicht würden gehabt haben. Joh. VI. Hier ward nun pro und contra disputiret/ wie man doch im alten Testament solches hätte geniessen können/ da doch Christus/ GOttes Wort, noch nicht Fleisch geworden wäre? Und da ich drauff antwortete/ daß es dennoch klar da stünde/ daß sie im alten Testament einerley Speise gehabt/ und einerley Tranck ge-

truncken / obgleich dabey eine andere Oeconomie vorgegangen / so glaubete ich es, und ließ GOtt den modum, und wie und auf was für Weise solches geschehen, lediglich über. Darauff stund man von der Tafel auff / und ich folgete dem Hertzog nach / wie Seine Durchl. mir denn auch versprochen hatten / Sie wolten mich nach der Taffel a part hören / und ließ mich in ihr Gemach hinein ruffen.

§. 7.

Ich redete darauff Dero Durchl. beweglich zu / und beschrieb das Pabstthum / und zeigete aus der Apocalypsi, wo es seinen Anfang gewonnen hätte / in der vierdten Kirchen zu der Mystischen Thyatirischen Gemeine / wovon drunten mit mehrern bey der Erörterung des Spruchs aus dem Malachia am I. v. 11. zuletzt soll gehandelt werden. Es sagten auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. daß Sie aus keiner andern Absicht die Röm. Catholische Religion angenommen / sondern weil sie es geglaubet / daß sie nun die rechte alte Kirche gefunden hätten / darinn Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, und andere mehr selig worden / und sie deßwegen auch selig zu werden mit ihnen hoffeten. Ich aber sprach / daß die drey Väter nicht darum wären selig worden / daß sie in der Päbstlichen Kirchen gestanden / sondern daß sie an Christum JEsum geglaubet / und durch den Glauben in seinem Blute wären gerecht und selig worden / welcher Christus uns ja mit seinem Verdienst / und mit seinem durch sein Leiden und Sterben erworben- und geschenckten Geist / gnug seyn solte / daß wir nicht einen andern suchen /

oder nach Rom gehen dürfften. Seine Durchl. antwortete / daß, als ich Ihr vorher noch beweglich zugeredet hatte / sie solten sich nicht schämen / wieder zu uns zu treten / so wäre es auch keine Schande, noch Wanckelmüthigkeit / wenn sie es thäten / sondern ein Beweiß der geschmeckten Wahrheit / die man zuletzt inniglich ergriffen hätte / gleichwie Augustinus sich nicht geschämet / seine retractationum libros öffentlich heraus zu geben / denn es auch vor der gantzen Kirchen rühmlich wäre / daß er solches gethan / und seine Fehler erkandt und bekandt hätte / Sie wolten solches alles bey sich überlegen / und so sie finden und überzeuget würden / daß die Evangelischen hierinnen eine Wahrheit hätten / so wolten sie sich nicht schämen bey hertzlicher Busse es öffentlich zu bezeugen / und wiederum zu uns zu treten. Es sagten auch Ihro Durchl. zu mir / daß Sie sich in mein Gebeth anbeföhlen / wie sie es denn auch nachgehends noch einmahl gethan / als ich Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. in ihrer Residentz besuchete / und sich meiner und meiner Liebsten Vorbitte anbefohlen haben. Sie haben auch bey dem Weggehen mich gebeten / ich möchte doch so gut seyn / und, wenn ich wieder von Graitz nach Hause fahren wolte / zuvor auf Ihrer Residentz noch einmahl Sie zusprechen / und einige Tage daselbst bleiben / worauff ich meinen Abschied unterthänigst nahm und nach Graitz hinreisete. Und ob es ziemlich spät war / als ich wegreisete / kam ich doch noch zu rechter Zeit / da die Hochgräfl. Excellence mit Dero Hochgräfl.

Ge-

Gemahlin noch bey der Tafel sassen / bey welcher wir uns entschuldigten und die Ursache erzehleten / die uns auffgehalten hätte / daß wir nicht eher hätten kommen können. Ich habe indessen gnugsam verspühret / daß mein Zuspruch / bey Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. nicht ohne allen Segen gewesen / und einiges in ihnen gewürcket habe / indem Sie sich nicht allein meinem Gebeth anbefohlen / sondern auch noch darzu gebeten hatten / ich möchte doch in der Ruckreise nicht zu Weyda / weil Sie davon bald abreisen würden / sondern in Ihro Residentz zusprechen / welches denn auch nach etwa vierzehen verflossenen Tagen geschehen ist.

§. 8.

Nachdem wir uns nun zu Graitz in GOTT und aus seinem Wort gestärcket hatten / und auch über die Gnade GOttes erfreuet / die er den beyderseits Hoch-Gräfl. Personen wiederfahren lassen / auch andern / die so wohl am Hofe / als in der Stadt seynd / gnädiglich erzeiget, und wir darauff unsern unterthänigen Abschied nahmen / nachdem uns beyderseits ungemeine Gnade / die Ihnen in der Aufferstehung der Gerechten nicht wird unvergolten werden / geschehen, reiseten wir unter den Geleite GOttes über Gera nach Cösteritz / besuchten den Herrn Grafen, der zu Cösteritz residiret, unseren alten Gutthäter / und berichteten / was zu Weyda bey Ihro Durchl. vorgegangen, der mich nach dem vorbesagten Hertzog hinfahren liesse. Als ich daselbst nach meiner Verheissung und auff die geschehene Bitte des Hertzogs ankam / und mich melden liesse, wurde ich sogleich zu Ihro Durchl.

gefor-

gefordert/ die mich fragten/ ob meine Liebste mitgekommen wäre? Und als ich sagte / daß ich sie bey dem Herrn Grafen in Cösteritz gelassen hätte, befahlen Se. Durchl. daß man sie herhohlen solte, welches denn auch geschehen. Als ich nun zur Tafel geruffen ward / befanden sich dabey auch Jhro Hoheit / die Durchlauchtigste Gemahlin / der Jesuit aber nicht / weiln er sich für Jhro Hoheit der Hertzogin nicht durffte sehen lassen. Wie denn meine Liebste ebenfals nicht bey der Fürstl. sondern bey der Marschalls-Tafel neben den andern Fräulin speisete/ und auch der Jesuit/ mit welchem meine Liebste disputiret / und ihm erzehlet, wie sie grosse Anfechtungen auch von denen Papisten gehabt/ aber sie stets weggetrieben hätte / daß sie sich nicht mehr an sie gewaget, weil gesehen/daß sie sich in der Evangelischen Kirche fest gesetzet hätte, und sie mit ihr nichts ausrichten konten, worauff auch der Jesuit still geschwiegen. Jch aber war nun bey der Tafel des Hertzogs / und, als er wieder auff den Discours kam / und den Ort aus dem Propheten Malachia am I, v. 11. zum Beweiß der Messe, und das Opffer anzog, habe ich aus dem gantzen Context solcher Prophetie erwiesen/ daß solche Weissagung noch bis auff diese Stunde / in ihrer gantzen Extension, Weite und Breite / nicht erfüllet wäre/ welches ich darnach mit mehrern darthun/und aus dem Propheten selbst/ und andern Oertern beweisen will / erzehlete auch dabey / wie es die in der Päbstlichen Kirchen machten / und daß sie nicht so wohl die Seelen aus reiner Liebe an sich zu ziehen sucheten/ sondern nur andere Absichten hätten, die nicht lauter wären, welches die Umsitzenden gar

wohl erkandten, auch viele zum wenigsten sind gestärcket worden, einige auch derer unter den Umstehenden wohl mögen gewesen seyn / die da gewancket/ um nach den Pabstthum zu treten/ weil sie gesehen, daß ein solcher grosser gelehrter Hertzog sich dahin verfüget hätte / von solcher Meinung aber abgestanden / und bey dem Evangelio zu bleiben / ihnen fest vorgenommen haben.

§. 9.

Nach vollendeter Tafel haben mich Ihro Durchl. wieder zu sich ruffen lassen in Dero Gemach, allwo der Jesuit auch war, mit welchem ich zu reden kam, und sagte: Ob er denn glaubete, daß keiner unter uns/ wenn er in der Evangelischen Religion bliebe / und darinnen stürbe / selig werden könte? Worauff er zwar antwortete/ daß es endlich wohl geschehen könte, es wäre aber sehr mißlich. Ich aber sprach / daß ich zwar auch glaubete / daß einige unter dem Pabstthum stehende, und wenn sie darinnen stünden wohl könten selig werden, sie würden aber nicht durch die Päbstliche Lehre, deren Tieffen sie nicht also recht eingesehen hätten/ selig / sondern durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, wodurch alle allein selig worden, die jemahls selig geworden wären; Zog darauff an den Apostel Paulum, wie er die Wercke von dem Articul der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, in der Epistel an die Römer und an die Galater, ausgeschlossen, und den Glauben allein urgiret, und mit dem Exempel Abrahams und Davids es erwiesen hätte, man müste sich also an der heiligen Schrifft halten/ was dieselbige uns lehrete/ und für Glaubens-Puncten vorlegte, solche mü-

sten wir annehmen, und uns allein daran halten / darauff fragte er mich / ob ich glaubete, daß Christus wahrer GOtt wäre, und als ich solches bekante / und mit Petro sagte, daß er sey der Sohn des lebendigen GOttes, und das Wort das von Anfang bey dem Vater gewesen, und GOtt wäre, regerirte er/daß er solches zwar auch glaubete, aber nicht aus der Heil. Schrifft, daraus man solche Gottheit nicht sattsam beweisen könte, sondern er glaubete es darum, weil die Autorität der Römischen Kirchen solches durch ihre Tradition sagte/die sie von denen Aposteln bekommen hätten, und durch die Succeßion der Päbste solches stets beybehalten wäre. Die Socinianer könten deswegen von uns nicht aus dem Grunde widerleget werden, wo man nicht die Tradition dazu zu Hülffe nehme. Und solches trieb vorgedachter Jesuit sehr, und meinete nicht/ daß man die Gottheit Christi solitarie, ohne der Tradition der Kirchen, sattsam beweisen könte. Ich erzehlete/ daß ich in eine briefliche Correspondence mit einem gewissen Socinianer, der sonst ein sehr gutes Gemüth hätte/ und redliches Hertzens wäre, auch nicht eine gemeine Erudition hätte, mich hätte eingelassen, welcher auch unterschiedliches erkannt, daß die Socinianer in dem Punct von dem Amt des Hohenpriesterthums Christi / der ein Opffer für unsere Sünde worden wäre, nicht recht hätten / indem er nicht allein ein Vorbild wäre / sondern auch der uns mit seinem Blute von unsern Sünden erkauffet / und die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde sey / die er auch in solcher extension glaubete / daß er mit mir die Wiederbringung aller Dinge glaubete / aber den

Punct

Punct und den Articul von der Gottheit Christi wolte er noch nicht annehmen / sondern disputirte dagegen. Ich hoffete aber / daß / weil er so unpartheyisches Gemüthes wäre / er auch von der Gottheit Christi würde aus der Heiligen Schrifft überzeuget werden. Der Hertzog sprach darauff / daß ich doch veranlassen möchte / daß er nach ihrer Residentz reisete / so wolten sie selbst solche seine Gründe hören und vernehmen / bekannten auch / daß sie vorzeiten wohl selbst an der GOttheit Christi einen Scrupel gehabt hätten. Ich aber antwortete / wenn er gleich käme / so würde er sich nicht auf ihre tradition der Römischen Kirche verweisen lassen / sondern würde Grund der Schrifft fordern / aus welcher ich ietzo beweisen wolte / daß Christus wahrer GOtt wäre / ohne aller äusserlichen dazu genommenen tradition.

§. 10.

Ich nahm dazu den Orth aus dem Propheten Esaia am VI. vor / und vergliche ihn mit dem XII. Capitel des Evangelii Johannis v. 4. und argumentirte also:

Welchen Esaias in seiner Herrlichkeit gesehen / und welchen die Seraphinen angebetet / und zu ihm gesaget Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr Zebaoth / alle Lande sind seiner Ehren voll / und für welchem der Prophet Esaias niedergefallen / und ihn verehret / und angebetet hat / derselbige ist der wahre GOtt / für welchem kein

kein anderer gewesen / und nach welchem kein anderer kommen wird.

Diesen Majorem gab der Jesuit zu: Darauff machte ich den Minorem also:

Nun aber hat Esaias JEsum Christum in seiner Herrlichkeit gesehen / und demselbigen haben die Seraphinen angebetet / und zu ihm gesaget: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr Zebaoth / alle Lande sind seiner Ehren voll / und Er ist derjenige / für welchem Esaias der Prophet niedergefallen / und ihn verehret / und angebetet hat / darum ist JESUS Christus der wahre GOtt / für welchem kein anderer gewesen / und nach welchem kein anderer kommen wird.

Ich habe sonsten auch darnach im Vorgemach / als der Jesuit allein war / den Orth aus dem Propheten Jeremia am XVII. 9. 10. verglichen mit der H. Apocalypsi. c. II. v. 18. 23. zum Beweiß der Gottheit Christi angezogen. Die Worte in den Propheten Jeremia lauten also: Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding / wer kan es ergründen? Ich der HERR kan das Hertz ergründen / und die Nieren prüfen / und gebe einem jeglichem nach seinem Thun / nach den Früchten seiner Hände. Darauß dieser Major abermahl fliesset: Wer allein das Hertz ergründen und die Nieren prüfen kan / und der einem jeglichem giebt nach seinem Thun / nach den Früchten seiner Hände / derselbige ist

der wahre GOtt. Nun ist JEsus Christus derselbige / der allein das Hertz ergründet / und die Nieren prüfet. Darum ist JEsus Christus der wahre GOTT. Der Minor wird Apoc. II, 18. 23. klar gefunden / daß er selbst also spricht: Das saget der Sohn GOttes / der Augen hat wie Feuerflammen / und seine Füsse gleich / wie Meßing. Es sollen alle Gemeinen erkennen / daß Ich bin / der die Nieren und Hertzen erforschet / und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Wercken / wie er denn deßwegen der mystischen Jesabel dräuet / daß er sie wolle in ein Bett werffen / und die mit ihr die Ehe gebrochen hätten / in grosse Trübsal / wo sie nicht Busse thun für ihre Wercke / und ihre Kinder wolle Er zu Boden schlagen. Hie sagt Christus / daß er der Sohn GOttes sey / und daß er derjenige sey / der die Nieren und Hertzen erforschet / welcher geben wird einem jeglichen nach ihren Wercken. Woraus denn folget, daß er der wahre GOtt sey / weil kein anderer / als der wahrer GOtt ist / das Hertz / das ein trotzig / und verzagt Ding ist / ergründen und erforschen kan, wie es in Jeremia und in der Apocalypsi heisset.

§. 11.

Da ist ohne alle Tradition der Kirchen / die man auf der Gegen-Seiten für nothwendig zu seyn hält / sattsam aus der Schrifft bewiesen / daß Christus wahrer GOTT sey. Was aber den Orth Esaiä am VI. verglichen mit Joh. XII, 41. anbe-

anbelanget / damit ich wieder auf das erste argument, welches ich in Gegenwart des Hertzogs dem Jesuiten vorgelegt / (dabey der Hertzog sagte / daß es ein starck argument wäre) komme und solches urgire / so hat sich zwar der vorgedachte Jesuit sehr bemühet zu beweisen / daß in dem Johanne nicht von dem Sohn / sondern von GOtt dem Vater geredet würde. Ich aber habe aus demselben Capitel durchgehends bewiesen / daß die Rede / und die Disputation daselbst nicht von dem Vater sey, weil die Juden, gegen welche beym Johanne am XII. disputirt war / die GOttheit des Vaters nicht geleugnet / wohl aber die GOttheit des Sohnes / die Johannes ihnen habe beweisen wollen / und beweisen müssen / welches er aus dem Propheten Esaia am VI. welchen Orth er daselbst anführet, dargethan habe / nach den Worten des 41. versiculs: **Solches redet Esaias / da er seine Herrlichkeit sahe /** und redet von ihm also / daß er nicht allein seine Herrlichkeit gesehen / sondern auch **von ihm /** als von dem subjecto, welchen Esaias so Majestätisch gesehen / und ihn als damahls schon gegenwärtig angebetet, geredet hat. Also ist aus diesem gantzen Context klar und offenbahr / daß von Christo allein die Rede sey / davon die Juden fragten / **wer ist dieser Menschen-Sohn?** Da sprach JEsus zu den Juden: **Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch / wandelt / dieweil ihr das Licht habet / daß euch die Finsterniß nicht überfalle / wer in Finsterniß wandelt / der weiß nicht / wo er hingehet: Glaubet an das Licht /**

dieweil ihr es habet / auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd. v. 34. 35. Solches redet JEsus / und gieng weg / und verbarg sich für ihnen / und mit seinen Weggehen kam die Finsterniß, und die Verstockung über sie. Und ob er wohl viele Thaten für ihnen that / glaubeten sie doch nicht an ihn. v. 36. Auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Esaiæ, den er saget: HERR! wer glaubet unsern predigen? und wem ist der Arm des HErrn offenbahret? JESUS Christus ist der Arm des HErrn / durch welchen alle Dinge geschaffen sind / und durch welchen er alle Dinge in dem alten und neuen Testament ausgerichtet hat / und noch ausrichtet. Also war Christus den Juden nicht offenbahret / und kannten den Arm GOttes nicht, und konten deßwegen auch nicht an ihn glauben. Dieses beweiset der Evangelist abermahl mit einem neuen Spruch aus Esaia am VI. hergenommen / da wir die Worte / die angezogen werden im 40ten Versicul, finden. Er / nemlich welchen Esaias in seiner Herrlichkeit gesehen / und durch welchen auch die Verstockung über die Juden / von welchen er weggieng / über sie kommen ist, Er / sage ich / hat ihre Augen aus den rechten Gericht seiner Gerechtigkeit / verblendet / und ihr Hertz verstocket / daß sie mit den Augen nicht sehen / noch mit den Hertzen vernehmen / und sich bekehreten / und ich ihnen hülffe. Darauff folgen immediatè die Worte im 41. v. Solches saget Esaias / da er / nemlich von welchem bißhero die Rede war, und welchen Johannes das Licht genannt

genannt hatte / oder vielmehr / Christus sich selbst also nennete / seine Herrlichkeit sahe / τὴν δόξαν αὐτοῦ, welches relativum αὐτοῦ auf die substratam materiam, da von Christo vorgehends gehandelt war, siehet und von ihm redet. Und daß wirs ja nicht von einem andern subjecto, als von Christo / verstehen möchten / setzet er im 42. Versicul unmittelbahr hinzu: **Doch der Obersten glaubeten viel an ihn / aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht / daß sie nicht in den Bann gethan würden.** An GOtt den Vater hatten sie lange geglaubet / und seine Gottheit nie disputiret, aber an Christum glaubeten dazumahl ihrer viel von den Obersten / als er geredet hatte. Also ist dieser **Menschen-Sohn** derjenige, welchen Esaias in seiner Herrligkeit gesehen, welchen die Seraphinen und der Prophet angebetet zur Zeit solcher seiner gehabten Vision, daran im geringsten nicht zu zweiffeln, daß in der יהוה gewesen / wie er daselbst ausdrücklich v. 1. genannt wird. Woraus man siehet / daß man die Gottheit Christi aus der H. Schrifft, ohne aller zukommenden Tradition der Kirchen gegen die Socinianer und gegen die Papisten / welche durch solchen ihren Satz und vergeblichen Vorwand die Socinianer in ihrem Irrthum stärcken / sattsam und klärlich beweisen kan. Ich möchte aber wohl von den Papisten wissen / und von ihnen hören / welcher es denn sey / von welchem sie die Tradition haben / daß Christus wahrer GOtt sey / wenn sie es nicht aus der Schrifft hätten? Es muß ja ein θεόπνευστος gewesen seyn / sonst ist ihre Tradition nicht viel nütze / ist er aber ein θεόπνευστος

gewesen / so ist er ein Mensch gewesen, dem diese Gnade von GOtt widerfahren; aber solchen können sie nicht nennen, noch aufweisen; darum müssen ihre Vorfahren es aus der Heil. Schrifft so wohl haben / als wir und derselbige / wo er nicht ein θεόπνευςΘ- gewesen, hat er es auch aus der Heil. Schrifft haben müssen / die GOtt uns hinterlassen hat, welche die Papisten so gering halten / auff daß sie ihre Tradition und Auffsätze der Aeltesten erhärten und hochhalten mögen. Ich möchte auch ferner fragen / woraus sie den Articul von der Messe in dem Concilio zu Trient aus der H. Schrifft zu beweisen suchten / da sie doch sagen, daß man nicht einmahl die Gottheit Christi daraus beweisen könne? Wie solte denn der Articul der Meß daraus können dargethan werden / wie sie es doch vermeintlich thun wollen?

§. 12.

Ich muß gestehen / wenn der Gegentheil erwiesen hätte / daß GOtt in dem Propheten Malachia am I, 11. von der Messe geredet und davon geweissaget hätte / sie alsdenn ein Grosses erhalten hätten: denn so müste man auch die Messe der Papisten glauben / daß sie wahr sey / darum weil GOtt in seinem Worte davon geweissaget hätte; Aber nun solches ihnen nicht möglich ist / und ihre Beweißthümer nicht zureichen, so stehen sie bloß / und können mit solchem Spruch nicht fortkommen / welchen sie doch im *Concilio Tridentino* also anführen: Et hæc quidem illa munda oblatio est, quæ nulla indignitate aut malitiâ offerentium inquinari potest. Quam etiam Dominus per *Malachiam* nomini suo, quod magnum futurum esset

in

in gentibus, in omni loco mundam offerendam prædixit. Das setzen sie pro autoritate dahin, welches sie doch hätten aus solchem Ort kräfftig beweisen müssen, nemlich daß GOtt auff ihre Messe mit solchen Worten ziele, uud davon weissage. Vielmehr will ich beweisen / daß solche Worte (wenn ichs schon mit andern Theologis mystischer Weise aus Vergleichung des Spruchs Christi, aus dem Joh. IV, 21. 22. seq. auff gewisse Masse geschehen zu seyn zugeben kan) doch in dem reichen Verstande, und in dem grossen Umkreiß noch nicht erfüllet seyn / sondern bis auff diese Stunde erst zu der Zeit / ἐν καιροῖς ἀναψύξεως, wenn das gantze Hauß Israel sich bekehret / und die Fülle der Heyden eingehet, in die Krafft der Erfüllung kommen werde.

§. 13.

Dieses will ich nun, wie ichs droben verheissen habe / aus der gantzen Prophetie des Propheten Malachiæ darthun. Denn darinnen stellet GOtt die murrenden Juden vor / welche da klageten, daß sie solchen herrlichen Tempel nicht wieder bekommen hätten, als vorhin der Tempel Salomonis gewesen / daher sie den Alten geringer hielten, und den Nahmen des HErrn / der sie doch aus der Babylonischen Gefängniß erlöset, und ihnen ihren Tempel wieder auffgebauet hatte / mit einem undanckbaren Hertzen verachteten / und unrein Brod mit einem unreinen Hertzen auff seinem Altar opfferten / darvon die Worte cap. I, 6. 7. seqq. also lauten: Ein Sohn soll seinen Vater ehren / und ein Knecht seinen Herrn, bin ich nun ein Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr /

wo fürchtet man mich? spricht der HErr Zebaoth zu euch Priestern, die meinen Nahmen verachten. So sprechet ihr / womit verachten wir deinen Nahmen? Damit daß ihr opffert auff meinem Altar unrein Brod. So sprecht ihr/womit opffern wir Unreines? Damit daß ihr saget: Des HErrn Tisch (oder Altar) ist verachtet. Und wenn ihr ein Blindes opffert / so muß es nicht böse heissen / und wenn ihr ein Lahmes oder Krancꝛes opffert / so muß es auch böse heissen. Bring es deinem Fürsten/ was gilts/ ob du ihm gefallen werdest? oder / ob er deine Person ansehen werde? spricht der HErr Zebaoth/ v. 5. und abermahl v. 10. Wer ist unter euch / der eine Thür zuschliesse? Ihr zündet auch meinem Altar kein Feuer an umsonst/ ich habe kein Gefallen an euch/spricht der HErr, und das Speiß-Opffer von euren Händen ist mir nicht angenehm. Darauff folgen im 11. Vers die vorhabende Worte: Aber vom Auffgang der Sonnen bis zum Niedergang soll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden/ und an allen Orten soll meinem Nahmen geräuchert / und ein rein Speiß-Opffer geopffert werden / denn mein Nahme soll herrlich werden unter den Heyden/spricht der HErr Zebaoth. Hiemit will GOtt der HErr also sagen: an statt / daß mein Nahme in Israel gleichsam so eng eingeschrencket war / als ich meinen Heerd und Feuer unter ihnen hatte, so soll er sich einmahl unter die Heyden an allen Orten ausbreiten/

breiten, so weit die Welt ist. Denn von der Sonnen Aufgang bis zum Niedergang soll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden. Da soll es geschehen, daß kein unrein Brod soll gebracht werden auff meinen Altar, sondern ein rein Speiß-Opffer/ da ihr itzo unrein Brod/ und ein Blindes und Kranckes mir opffert/ womit euer Fürst/ wenn ihr ihm ein solches brächtet/ nicht würde zufrieden seyn. Dieses verweiset ihnen der HERR sehr scharff/ und spricht in den nachfolgenden Versiculn also: **Ihr entheiliget meinen Altar damit/ daß ihr saget/ des HErrn Tisch ist unheilig/ und sein Opffer ist verachtet/ samt seiner Speise/** (weil man bey solchem geringen Tempel geringes bringet/) **und ihr sprecht dazu/ es ist Mühe/ und schlagets in den Wind/ spricht der HERR Zebaoth. Und opffert/ das geraubt/ lahm und kranck ist/ und opffert denn Speiß-Opffer her. Solt mir solches gefallen von eurer Hand? spricht der HErr. Verflucht sey der Vortheilischer/ der in seiner Heerd ein Männlein hat/ und wenn er ein Gelübd thut/ opffert dem HErrn ein untüchtiges/ denn ich bin ein grosser König/ spricht der HErr Zebaoth/ und mein Nahme ist schrecklich unter den Heyden.**

§. 14.

Ob nun zwar zu Zeiten des neuen Testaments/ und in dessen Anfang, als GOtt sich von den Juden zu den Heyden wandte/ und seine Kirche dahin transferirte/ der Nahme GOttes unter den Heyden erschollen/ und durch die Apostel groß geworden ist/ welche Christum aller Orten ver-

kündiget; so ist es doch an vielen Orten wieder in Stecken gerathen/ und sind so viele Oerter unter den Heyden noch unglaubig/ und wenn sie opffern/ opffern sie ihren Götzen-Bildern. Weil aber hier in diesem Text so sehr grosse Worte liegen/ und von einem Rauchwerck geredet/ und von einem Speiß-Opfer/ das rein soll seyn/ geweissaget wird/ GOttes Wort aber nicht mag gebrochen werden/ so ist die eigentliche nud grosse Erfüllung noch zurück/ und wird alsdenn geschehen/ wenn Jerusalem wird sicher wohnen, und/ nach der Verheissung GOttes/ in der letzten Zeit wieder soll gebauet werden. Alsdenn wird auch des HErrn Nahme unter den Heyden, deren Fülle eingehet/ davon bißher nur der Anfang und Anbruch gemachet ist/ ausgebreitet seyn/ und die Heyden werden sich nach dem Berge des HErrn verfügen/ und den HErrn allda anbeten/ wovon Esaias in seiner Weissagung am II. Capitel und Micha am IV. zeuget mit nachfolgenden Worten: Es wird zur letzten Zeit der Berg/ da des HERRN Hauß ist/ gewiß seyn/ höher denn alle Berge/ und über alle Hügel erhaben werden. Und werden alle Heyden dazu lauffen/ und viel Völcker hingehen/ und sagen: Kommt/ lasst uns auff den Berg des HErrn gehen zum Hause des GOttes Jacob/ daß er uns lehre seine Wege/ und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen/ und des HErrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heyden/ und straffen viel Völcker. Da wer-

werden sie ihre Schwerdter zu Pflug-Schaaren / und ihre Speise zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volck wider das andere ein Schwerdt aufheben und werden fort nicht mehr kriegen. Wo haben doch die Kriege / bey solchen grossen Umständen aufgehöret? Man hat vielmehr die Pflug-Schaaren in Schwerdter, und die Sicheln zu Spiessen gemacht / und darein verwandelt. Wo findet man auch die grosse celebrirung auf dem Berge Zion und Jerusalem, wovon der Prophet redet? Wo ist solches / nach solcher grossen Aussprache GOttes erfüllet? und zu was für einer Zeit ist solches geschehen? Es kan im Anfang des Neuen Testaments nicht geschehen seyn / denn dabey gieng Jerusalem unter / und die Juden giengen in die Verstockung: In diesem Text aber wird gemeldet, daß die Heyden nach dem Berge, da des HErrn Hauß ist / gehen, und alle Heyden werden dazu lauffen, und viele Völcker werden hingehen, und sagen; Kommt / lasst uns auf des HErrn Berg gehen zum Hause des Gottes Jacob / daß er uns lehre seine Wege / und wandeln auf seinen Steigen. Alsdenn sollen Juden, und die Heyden zugleich in dem Lichte Christi wandeln, wie es in dem 60. Capitel Esaiä ausdrücklich heisset, daß die Heyden in dem Lichte, daß über Zion aufgehet / wandeln sollen / und also beyde Völcker zugleich GOtt verehren werden. Daß aber solche Zeit noch nicht erwachet sey / solches siehet man aus der Epistel an die Römer am XI. da Paulus diesen Orth anziehet / der in dem 59. Capitel Esaiæ v. 20. stehet / und unmit-

unmittelbahrer Weise mit dem 60. Capitel verknüpfet ist, und Zion angezogen ist / wovon solches Capitel handelt, wenn es heisset: **Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen / und denen / die sich bekehren von den Sünden in Jacob / spricht der HErr.** Weilen denn Paulus daraus die künfftige Bekehrung der Juden in der letzten Zeit beweiset / und solche noch nicht gekommen ist / wie es der Unglaube der Juden / der noch währet, sattsam zeuget, dahero muß es noch zukünfftig seyn / was von dem Berge, da GOttes Hauß ist / Esaias gezeuget hat. Denn zu der Zeit werden die Heyden, wenn die Fülle der Heyden eingehet / und gantz Israel selig wird / nach Jerusalem, wo des HErrn Tempel ist, lauffen, und den GOtt Jacobs suchen und finden, welches der Prophet im 60ten Capitel herrlich ausführet, wenn er spricht: **Die Heyden werden in deinem Lichte / o Zion! wandeln / und die Könige im Glantz / der über dir aufgehet.** Denn auch die Heyden werden alsdenn ihre Herrlichkeit und ihre Ehre in die Stadt bringen, Apoc. XXI, 26. **Hebe deine Augen auff / und siehe umher / diese alle versammlet kommen zu dir. Denn wirstu deine Lust sehen / und außbrechen / und dein Hertz wird sich wundern / und ausbreiten / wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret / und die Macht der Heyden zu dir kommt.** Darauff specificirt er die Heyden. **Dann die Menge der Camelen wird dich bedecken / die Lauffer aus Midian und Epha / sie werden aus Saba alle kommen / Gold und Weyrauch bringen /**

und des HERRN Lob verkündigen. Alle Heerde in Kedar sollen zu dir versammlet werden/und die Böcke Nebajoth sollen dir dienen / sie sollen auff meinem angenehmen Altar geopfert werden / denn ich will das Hauß meiner Herrlichkeit zieren. Wenn wir nun das 25. Capitel in dem I. Buch Mosis auffschlagen / so findet man / daß solche Heyden seyn werden aus den Nachkömmlingen Abrahams aus der Agar / und aus der Ketura / die von Aufgang der Sonnen, und von Mittage her, dahin sich die / so von der Ketura und von Agar seyn / hingewandt / und ausgebreitet haben. Denn aus der Agar sind kommen Ismael, Nebajoth, Kedar, und so weiter Gen. XXV, 4. 13. Aus der Ketura aber Midian, Epha, und so weiter. Alsdenn wird erfüllet / was in dem Briefe an die Römer am IV, 13. von der Verheissung dem Abraham geschehen / gelesen wird, daß er der Welt Erbe, nemlich in seinen Nachkommen / seyn solle. Dieses ist noch nicht geschehen. Denn obgleich im Anfang des neuen Testaments die Weisen aus Morgenland kamen / und zu Christo JEsu zu seiner Wiegen, Gold / Weyrauch und Myrrhen brachten, so war es doch nur der Anbruch / und ein Vorbild davon, was in der letzten Zeit in der Fülle erst wird erfüllet werden / und deswegen nach zu gewarten stehet , daß der Böcke Nebajoth auf den angenehmen Altar des HErrn sollen geopfert werden / worauff die grossen Worte in dem Propheten Malachia am I. 2. zielen. Ja es soll zu solcher letzten Zeit selbst der Altar des Herrn mitten in Aegypten-Land unter

unter dem HErrn seyn, und also ferner an allen Orten dem HErrn ein rein Speiß-Opfer gebracht werden, wovon Esaias abermahl zeuget. cap. XIX, 19. seqq. Zu der Zeit werden fünff Städte in Aegyptenlande reden nach der Sprache Canaan / und schwören bey dem HErrn Zebaoth / eine wird heissen Jerheres. Zur selbigen Zeit wird des HErrn Altar mitten in Aegyptenlande seyn / und ein Mahlstein des HERRN an den Gräntzen / welches wird ein Zeichen und Zeugniß seyn dem HERRN Zebaoth in Aegyptenland. Denn sie werden zum HERRN schreyen für den Beleidigern / so wird er ihnen senden einen Heyland und Meister / der sie errette. Denn der HERR wird denen Aegyptern bekannt werden / und die Aegypter werden den HERRN kennen zu der Zeit / und werden ihm dienen mit Opffer und Speiß-Opffer (höret / wie Malachias hiemit so fein übereinstimmet) und werden dem HERRN geloben und halten. Und v. 24. Zu der Zeit wird Jsrael selb-dritte seyn mit den Aegyptern und Assyrern / durch den Segen / so auf Erden seyn wird. Denn der HERR Zebaoth wird sie segnen / und sprechen: Gesegnet bistu / Aegypten / mein Volck / und du Assur / meiner Hände Werck / und du Jsrael / mein Erbe.

§. 15.

Dieses hat auch der König David in seinem 87. Psalm herrlich ausgedrücket, wenn er singet: Sie ist fest gegründet auff den heiligen Bergen:

Bergen: denn der HERR liebet die Thore Zion/ über alle Wohnung Jacob. Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes! Sela! Und damit man nicht meyne, es werde solches allein an den Juden erfüllet werden, siehe, so werden auch daselbst die Heyden angezogen, die alsdenn zur Bekehrung und zum wahren GOttesdienst kommen. Ich will predigen lassen Rahab und Babel/ daß sie mich kennen sollen. Siehe/ die Philister und Tyrer/ samt den Moren/ werden daselbst gebohren. Man wird zu Zion sagen/ daß allerley Leute darinnen gebohren werden/ und daß er/ der Höheste sie baue. Hiervon hat der Prophet Ezechiel in seinem 47. Capitel eine eigene vision gehabt/ wie aus dem Heiligthum unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen ein Wasser heraus geflossen/ und sich Mittags-werts/ wohin vorgedachte Descendenten Abrahams aus Agar und der Ketura sich hingewendet haben, (wie vorhin das Meer, darinnen sich die Priester haben waschen müssen/und gegen Morgen Mittag-werts gesetzet ward, solches vorgebildet hat 2.Chron.IV.10.) gewendet/ und in alle Meeren hingeflossen. Die Worte des Propheten lauten v.8.sqq. davon also: Diß Wasser/das da gegen Morgen heraus fleußt/ wird durchs Blachfeld fliessen ins Meer/ und von einem Meer ins ander/ und wenns dahin ins Meer kommt/ da sollen dieselbige Wasser gesund werden/ ja alles/ was darinnen lebet und webet/ dahin diese Ströhme kommen/ das soll leben/ und soll

sehr viele Fische haben/und soll alles gesund werden und leben / wo dieser Strohm hinkommt. Und es werden die Fischer an demselbigen stehen / von Engeddi bis zu Englaim wird man die Fischgarn aufffspannen. Denn es werden daselbst sehr viele Fische seyn / gleichwie im grossen Meer. Und an demselben Strohm / auff beyden Seiten / werden allerley fruchtbahre Bäume wachsen / und ihre Blätter werden nicht verwelcken, und werden alle Monden neue Früchte bringen; Denn das Wasser fleußt aus dem Heiligthum / ihre Frucht wird zur Speise dienen/ und ihre Blätter zur Artzeney. Ein jeder / dem die Prophetische Redens-Arten bekandt seynd, siehet hierauß / daß durch das Meer die Heydenschafft / und durch die Fische die Heyden verstanden werden / die alsdenn bey der Annehmung des Volcks Israels / zur letzten Zeit zur Bekehrung kommen / welches Johannes in der H. Offenbahrung selbst erkläret / und es auf die letzte Zeit / die noch nicht erwachet ist / anziehet / wenn es in dem XXII. v. 1. 2. also heisset:
„Und er zeigete mir einen lautern Strohm des „lebendigen Wassers, klar/ wie ein Cristall / der „gieng von dem Stuhl GOttes und des Lammes: Mitten auf ihren Gassen und auf beyden „Seiten des Strohmes stund Holtz des Lebens/ „das trug zwölfferley Früchte / und brachte seine „Früchte alle Monden / und die Blätter des „Holtzes dieneten zur Gesundheit der Heyden. Also müssen zur letzten Zeit solche Heyden seyn / die von dem lebendigen Wasser des Heil. Geistes wer-

werden mit Israel zugleich bekehret werden, damit es wahr bleibe, was Malachias c. I. v. 11. geweissaget hat / daß GOtt zur letzten Zeit werde an allen Orten unter den Heyden seine Kirche haben / die durch den Glauben an den Sohn GOttes ihm werden zum reinen Speiß-Opffer dienen, und alle Jahre auch nach Jerusalem kommen werden auffs Lauberhütten-Fest / und allda sich, in ihren Gesandten / einstellen. Da wird das Evangelium und Christus und sein Nahme weit auskommen unter den Heyden. Zu der Zeit wird erfüllet, was Jeremias davon weissaget im III. Capitel v. 19. wenn gesaget wird: **Und ich sage dir zu / wie will ich dir so viel Kinder geben / und das liebe Land / das schöne Erbe / nemlich das Heer der Heyden! und ich sage dir zu / du wirst alsdenn mich nennen / lieber Vater / und nicht mehr von mir weichen.** Solche Abweichungen sind bißher genug geschehen, aber alsdenn / in den Tagen der Erquickung soll es nicht mehr geschehen. **Da wird ein jegliches Volck wandeln in dem Nahmen seines GOttes /** und im Glauben an den Sohn GOttes einhergehen, und **die Juden werden auch wandeln in dem Nahmen ihres GOttes /** und dem HErrn dienen / und ihm im Glauben ihr Opfer opffern, und ein rein Speiß-Opffer bringen. Micha c. IV, 5.

§. 16.

Hiemit habe ich nun gnug bewiesen, wie der Orth Malachiæ I. in seiner grossen Weite der Aussprache nach als künfftig wird erfüllet werden /

welches man noch nicht erlebet hat / daß unserm GOTT an allen Orten unter den Heyden sey geopffert und ein rein Speiß-Opffer sey gebracht worden. Ja es zeuget die Heil. Schrifft / daß wie kurtz vorher gesagt / alle Heyden zu der Zeit werden nach Jerusalem kommen, und Lauberhütten-Fest halten, wenn vorher die Antichristischen Heyden von der Erden werden vertilget seyn, wovon der Prophet Zacharias in seinem 14. Cvpitel im Anfange nach der Länge handelt / und abermahls von den letzten Zeiten daselbst] redet, nemlich zu der Zeit / wenn der HErr kommt, und alle Heiligen mit ihm, und wenn der HErr wird Einer seyn / und sein Nahme Einer / und der HErr König seyn wird in allen Landen. v. 6. 9. Dabey stehet nun v. 16. seqq. Daß zu der Zeit alle die übrige unter den Heyden / die wider Jerusalem gezogen / jährlich werden kommen / anzubeten den König / den HErrn Zebaoth / und zu halten das Lauberhütten-Fest. Welches Geschlecht aber auff Erden nicht herauff kommen wird gen Jerusalem anzubeten den König / den HERRN Zebaoth / über die wird nicht regnen / und / wo das Geschlecht der Aegypter nicht herauff zöge / und käme / so würde über sie auch nicht regnen. Das wird die Plage seyn / womit der HERR plagen wird alle Heyden / die nicht herauff kommen zu halten das Laubhütten-Fest. Das Lauberhütten-Fest wurde im Alten Testament sehr gefeyret gantzer acht Tage, und zwar unter dem freyen Himmel, damit anzu-

zeigen / daß GOTT einmahl unter allen Himmeln von allen Völckern werde geehret werden / der ein grosser König ist / und der den Abraham schon aus den Heyden / und aus den Steinen ihm würde Kinder erwecken können / die ihm dienen, und auff seinem Altar ihm ein rein Speiß-Opffer bringen werden.

§. 17.

Eben dieses, daß es zur letzten Zeit geschehen werde, hat der Prophet Malachias in seinem nachfolgenden Capitel bezeuget / wenn es in dem III Capitel v. 1. 2. 3. 4. also heisset: **Siehe! ich will meinen Engel (den Johannem den Täuffer) senden / der für mir her den Weg bereiten soll / und bald wird kommen zu seinem Tempel der HERR / den ihr suchet / und der Engel des Bundes / (welches eben der HERR / der Sohn GOttes ist) des ihr begehret. Siehe! er kommt / spricht der HERR Zebaoth.** Das ist die erste Zukunfft im Fleisch / wenn er aber in seiner andern Zukunfft kommen wird / denn wird es scharff da hergehen, da wird das Apocalyptische Jüdische Weib (wie ichs in einem eigenen Buch bewiesen) grosse Schmertzen zur Geburt haben / die so lange Zeit in Unglauben von dem Teufel ist behalten worden, der es nicht gerne gesehen / sondern sich sehr wider diese Gebührt / daß sie CHristum im Geist in der letzten Zeit gebieret Apocal. XII. streuben wird / daß er das Kind fresse / ihm aber doch nicht gelingen. Weil ihr Michael von GOTT zur Hülffe kommt /

und gegen den Drachen für das Jüdische Volck streitet und sieget. Dan. XII, 1. 2. coll. cum Apocal. XII, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Inzwischen / wie gesagt / wird es mit solcher Geburt, wovon auch Micha c. V, 2. und Jeremias im XXX. Capitel handelt / sehr hart daher gehen / wovon Malachias also v. 2. redet: **Wer wird aber den Tag seiner Zukunfft erleiden mögen? Und wer wird bestehen / wenn er wird erscheinen?** Bey seiner ersten Zukunfft in seiner schwachen Knechts-Gestalt konte man ihn ja wohl ertragen / denn er an Gebehrden / wie ein Mensch erfunden ward / aber bey seiner andern Zukunfft wird er in Majestät kommen / und wird als ein Held herziehen. **Denn alsdenn ist er wie das Feuer eines Goldschmiedes und wie die Seiffe der Wäscher. Er wird sitzen / und schmeltzen / und das Silber reinigen / er wird die Kinder Levi reinigen / und läutern / wie Gold und Silber. Denn werden sie dem HERRN Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit / und wird dem HERRN wohlgefallen das Speiß-Opffer Juda und Jerusalem / wie vorhin und vor langen Zeiten.** Bey der ersten Zukunfft gefiel dem HERRN nicht das Speiß-Opffer Juda und Jerusalem / weil sie unglaubig waren / und auff ihren Unglauben verstocket wurden; Aber bey seiner andern Zukunfft wird es ihm gefallen / nachdem er sie vorhero wohl geläutert und gereiniget hat; wie Zachariæ am XIII, 9. geweissaget wird / da es heisset; **Das dritte Theil** (die von den Juden übrig

übrig blieben Jes. X, 21. 22.) will ich durchs Feuer führen und läutern / wie man Silber läutert / und wie man Gold feget. Die werden denn meinen Nahmen anruffen / und ich will sie erhören / und will sagen / es ist mein Volck / und sie werden sagen: HERR mein GOTT! Denn werden sie ihm Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit / wenn die Priester Zadock werden Priester seyn, und heilige Hände auffheben / wovon Ezechiel. c. XLIV, 10. also weissaget: Die Leviten / die von mir gewichen seynd / und samt Israel / von mir irre gangen / nach ihren Götzen / sollen ihre Sünden tragen / doch sollen sie in meinem Heiligthum dienen an den Aemtern / den Thüren des Hauses / und dem Hause dienen / und sollen mir das Brand-Opffer / und andere Opffer / so das Volck herzu bringet / schlachten / und für den Priestern stehen / daß sie ihnen dienen: Aber die Priester Zadock aus den Leviten / so die Sitten meines Heiligthums halten / da die Kinder Israel von mir abfielen / die sollen für mich treten / und mir dienen / und für mir stehen / daß sie mir das Fett / und das Blut opffern / spricht der HERR HERR / und sie sollen hinein gehen in mein Heiligthum / und für meinen Tisch treten mir zu dienen und meine Sitten zu halten. Und weil sie alsdenn in dem Glauben an den Sohn GOttes stehen, so werden sie in alle solche Opffer tieff hinein sehen / was sie vormahls bedeutet haben /

welches gleichsam / wenn GOtt sich also durch eine συγκατάβασιν accommodiret / und die Juden durch die Jüdische Ceremonien gewinnen will / ihr Catechismus seyn wird / daß sie die Wunder daraus lernen / was ein jegliches bedeutet / welche Opffer nicht auff etwas zukünfftiges / noch auff CHristum / der da kommen soll / sondern rememorativè, gleich wie wir uns des Opffers JESU Christi für uns geschehen / bey dem Genuß des Heiligen Abendmahls erinnern sollen / auff Christum / der gekommen ist / sehen / der die Juden eben durch die Erkänntniß solcher Opffer unterweise / und sie immer weiter und weiter bringen wird / bis sie das alles nicht mehr bedürffen werden. Hierauff hat David in seinem LI. Psalm gezielet / wenn er saget: **Du hast nicht Lust zum Opffer / ich wolte dir es sonst wohl geben / und Brand-Opffer** (wie sie damahls meistentheils als ein Opus operatum verrichtet wurden) **gefallen dir nicht / die Opffer / die GOTT gefallen / sind ein geängster Geist / ein geängstes und zuschlagen Hertz wirst du / GOTT / nicht verachten. Thue wohl an Zion nach deiner Gnade / baue die Mauren zu Jerusalem / denn werden dir gefallen die Opffer der Gerechtigkeit / die Brand-Opffer und gantzen Opffer / dann wird man Farren auff deinem Altar opffern.** Es kan David nicht hiemit auff die Opffer des andern Tempels sehen / denn / wie GOTT im Malachia am I. spricht / so gefielen sie ihm nicht / auch haben ihm die Opffer

viel

viel weniger gefallen zur Zeit, da Jerusalem nun bald durch die Römer solten verstöhret und alle ihre Opffer geopffert werden. Darum ist nah eine Zeit nach dieser Davidischen Weissagung vorhanden / darinnen ihm die Opffer / die Gerechtigkeits-Opffer seyn werden / gefallen sollen, durch welche Opffer ihm nach der Weissagung Malachiæ ein rein Speiß-Opffer wird geopffert werden.

§. 18.

Es kommt einigen zwar frembd vor / wenn sie hören / daß noch ein Tempel zu Jerusalem wieder soll gebauet werden, wie vorhin, welches doch in dem Propheten Zacharia am XII, 6. c. XIV, 10. 11. außdrücklich also gesaget wird / dennoch meynen etliche in grossem Mißverstand / man hegete hierinnen die Jüdische Meynung / die doch schon längst verworffen sey. Aber dieselbige sollen wissen, daß es so wenig wiedersinnisch sey / so wenig es ungereimt ist, daß Jerusalem solle wieder auffgebauet werden, wovon die H. Propheten und Christus JESUS selber zeuget in der Apostel Geschicht am I, 6. 7. Denn da die Jünger nach der Aufferstehung des HERRN zusammen kommen waren / fragten sie ihn und sprachen: HERR! wirst du auf diese Zeit wieder auffrichten das Reich τῷ ἰσραήλ, dem Israel / da sprach Christus zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde / welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat / sondern ihr werdet die Krafft

des Heiligen Geistes empfahen / welcher auf euch kommen wird / und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem / und in gantz Judea und Samaria / und bis an das Ende der Erden. Hie hören wir / daß die Jünger den HERRN fragen, ob er das Reich dem Israel / davon die Propheten durch und durch sagen / und davon ich nechst dem Petro Serario zwey Alphabet in Lateinischer Sprache geschrieben / welches mir durch jemand entnommen ist / dem ichs zum Druck gegeben hatte, zu ihrer Zeit auffrichten werde? welches sie gedachten / daß es zu ihrer damahligen Zeit geschehen würde / als die Christum in seinem herrlichen Aufferstehungs-Stande sahen / und bey sich beschlossen / es würde gewiß nun solches angehen / dabey sie doch damahls kein närrisches Reich im Kopf hatten / sondern etwas bessers von dem HERRN nach seiner Aufferstehung waren gelehret / und ohne Zweiffel auch von ihm von dem auffzurichtenden Königreiche Israel sind unterrichtet worden / da wollen sie nun gerne wissen / ob solches zu ihrer Zeit geschehen werde? Christus antwortet ihnen darauff / daß solches zu ihrer Zeit nicht solle vor sich gehen / sondern es stünde ihnen nicht lange nach solchen Tagen etwas vor / nemlich, daß sie würden mit dem Heiligen Geiste angethan werden / der am Tage der Pfingsten würde auff sie fallen / und nachdem sie solchen / auff eine wunderbahre Weise empfangen / hingehen / und das Evangelium / als Zeugen Christi, verkün-

kündigen / und zu Jerusalem / und in gantz Judea / und Samaria davon predigen, und davon den Anfang machen solten. Wenn die Jünger ein närrisches falsches Reich in ihrem Concept damahls gehabt / und in ihren Hertzen geheget hätten / so würde es der HERR / nach seiner treuen Hirten-Liebe / die er gegen seine Jünger gehabt / und sie wegen ihres Unglaubens bestraffet hatte / Marc. XIII, 14. nicht unbestraffet gelassen haben; wie er ihren Unglauben bey seiner Aufferstehung bestraffet hat / Marc. XVI. aber nun thut er solches gar nicht / sondern er bekräfftiget solches Reich Jerusalems vielmehr deutlich / wenn er saget / daß solches Reich der Vater seiner Macht vorbehalten hätte / wenn und zu was für einer Zeit er solches aufrichten wolte / es wird aber der Vater ihm nicht etwas närrisches, und falsches vorbehalten haben. Die Zeit würde sich schon dazu einfinden / ihnen aber gebührte nicht solche Zeit und Stunde zu wissen / sondern solten das zuerst aufrichten / wozu sie damahls verordnet waren. Weil denn solcher Tempel noch nicht erbauet worden / so werden auch gewisse Opfer darinnen geschehen / darinnen der HERR condescendirt um der Jüden willen / die derer gewohnet seyn / und eben dadurch zu Christo gezogen werden sollen / der schon gekommen war / und ein Opfer hätte werden müssen. Wenn die Juden in der letzten Zeit sagen werden / gelobet sey / der da kömmt in dem Nahmen des HErren / so wird das Hauß nicht mehr wüste seyn.

Wann denn nun aus Matth. XXIII. und Act. I. erhellet / daß noch Jerusalem und ein Reich / das dem Israel soll auffgerichtet werden / zu hoffen / wer solte denn auch nicht glauben / daß ein Tempel / der in dem abgesonderten Theil / nach der Beschreibung Ezechiels am XLVIII, 10. wird zu finden seyn / werde auffgerichtet werden? wie GOTT durch den Propheten Ezechiel solchen nach allen Umständen beschrieben hat. Ich weiß wohl / daß man insgemein sage / es müste solches alles / was von der Stadt und von dem Tempel allda beschrieben wäre / allegoricè und geistlicher Weise zu erklären seyn / aber es hat sich noch keiner gefunden / der solches ausgeleget / vielmehr bekennen einige frey herauß / daß solche Stadt und Tempel unmöglich könne geistlich gedeutet werden / welches auch ein jeder leicht siehet / daß dem nicht so seyn kan / weil niemand es halten könte / was er nicht verstünde. Der HErr aber will doch alles wohl in acht genommen haben / was den Propheten anbefohlen wird / dahero muß es auch verständlich seyn / und nach den Worten historicè verstanden werden. Wenn wir es denn nach der Historie und nach dem Buchstaben verstehen / und dabey antreffen / daß weder diese Stadt / noch der Tempel mit dem ersten / und andern Tempel keine Gleichheit habe, so ist es allerdings gewisser und besser / daß wirs nach dem Buchstaben verstehen / und solchen künfftig hoffen.

§. 19.

Es ist aber bey dieser Sache in acht zu nehmen, daß ein gewisser Tempel zu Jerusalem / ehe noch

Juda

Juda im Stande kommt/ auffgebauet werde, der da bis auf die Helffte von dem Antichrist/ und von den Heyden seinen Alliirten verstöhret werden soll. Zach. XIV. Der Tempel aber und die Stadt/ welche Ezechiel im XL. und nachfolgenden Capitel beschreibet/ wird erst nach der gäntzlichen Niederlage der Antichristischen Völcker auffgebauet/ die von keinen Heyden mehr verstöhret werden/ denn wenn gleich Gogh und Magog, nach den tausend Apocalyptischen Jahren/ das Heerlager der Heiligen/ und die geliebte Stadt umringen/ und sie zu verstöhren gedencken/ so fält doch Feuer vom Himmel/ und verzehret sie. Apoc. XX. Aber zur Zeit der in dem Zacharia am XIV. Capitel specificirten Stadt setzen sich der Antichrist in dem gelobten Land mit seiner Armee/ um den heiligen Berg/ zwischen zweyen Meeren. Dan. XII. Und die Juden ruffen in dem Tempel zwischen der Halle und Altar/ und sagen: **HERR! schone deines Volckes/ und laß dein Erbtheil nicht zu schanden werden.** Joel. II, 17. Und das ist/ sage ich/ die Stadt/ deren species facti von dem Propheten Zacharia in dem XIV. Capitel also beschrieben wird. **Siehe! es kommt dem HErrn die Zeit/ daß man deinen Raub austheilen wird in dir/ was nemlich die Juden von den Heyden rauben werden. Denn ich werde allerley Heyden wider Jerusalem sammlen zum Streit/ und die Stadt wird gewonnen/ und die Häuser geplündert/ und die Weiber geschändet werden/ und die Helffte der Stadt wird gefan-**

gefangen weggeführet werden / und das übrige wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden. Aber der HERR wird anziehen und streiten wider dieselbige Heyden / gleich wie er zu streiten pfleget / zur Zeit des Streits. Und seine Füsse werden zu der Zeit stehen auff dem Oelberg / der für Jerusalem lieget gegen Morgen / vom Auffgang bis zum Niedergang / sehr weit von einander / daß sich eine Helffte des Berges gegen Mitternacht / und die andere gegen Mittag geben wird / und ihr werdet fliehen für solchem Thal / zwischen meinen Bergen / denn das Thal zwischen den Bergen wird nahe hinan reichen an Azal / und werdet fliehen / wie ihr vor Zeiten flohet vor dem Erdbeben / zur Zeit Usia / des Königes Juda. Da wird denn kommen der HErr mein GOtt und alle Heiligen mit dir. Zu der Zeit wird kein Licht seyn / sondern Kälte und Frost / und wird ein Tag seyn / der dem HERRN bekandt ist / weder Tag noch Nacht: und um den Abend wirds liecht seyn. Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fliessen / die Helffte gegen das Meer / gegen Morgen / und die andere Helffte gegen das äusserste Meer / und wird währen / beyde des Sommers und des Winters. Und der HErr wird König seyn über alle Lande: Zu der Zeit wird der HERR nur einer seyn / und sein

Nah-

Nahme nur einer. Diese Geschichte kan nicht auf die Babylonische Gefängniß gehen/ womit der Prophet Zacharias zur Zeit des andern Tempels/ da er schon auffgebauet gewesen ist/ gelebet hat. Er zeuget und weissaget aber nicht von etwas Vergangenen/ sondern auf was Zukünfftiges / wie die Propheten pflegen. So kan es auch nicht auf die Verstöhrung Jerusalem durch die Römer gehen: Denn damahls stritte so wenig der HErr wider die Heyden/ so gegen Jerusalem gezogen waren/ so wenig er wider den Nebucadnezar zur Zeit der Babylonischen Gefängniß gestritten/ sondern hat vielmehr der Heyden Arm gegen Jerusalem gestärcket; Hier aber in dieser specie facti wird gemeldet/ daß der HErr wider die Heyden streiten werde/ wie er pflege zu streiten/ zur Zeit des Streits. So ist auch zur Zeit der Römer nicht die Helffte der Stadt gewonnen / noch die Helffte derselbigen gefangen weggeführet worden / also daß die andere Helffte in Jerusalem geblieben/ sondern Jerusalem ist gantz und gar zerstöhret / und die Juden/ die nicht ertödtet/ sind in alle Länder zerstreuet worden.

Nachgehends ist Jerusalem unter der Heyden Füsse bis auf den heutigen Tag zertreten geblieben / und nicht wieder gebauet / noch zu Stande gebracht worden/ wie hie doch gemeldet wird/ daß ein Jerusalem sey/ welches nur bis auff die Helffte solle verstöhret werden / und deßwegen vorher muß auffgebauet seyn/ wel-

welches zur letzten Zeit erst geschehen soll / wenn nemlich es an dem ist / daß der HErr kommt / und alle Heiligen mit ihm / 2. Thess. I. dabey denn seine Füsse stehen werden auf dem Oelberg bey seiner Wiederkunfft / gleichwie sie bey seiner Aufffahrt gen Himmel auf den Oelberg stunden / und sich also daselbst wieder finden wird / daß sie ihn / nach Aussage der beyden Männer in weissen Kleidern / werden sehen wiederkommen / wie sie ihn gesehen aufffahren / Actor. I. Zu der Zeit soll es geschehen / daß / nach der Niederlage der Heyden / die gegen Jerusalem gezogen seyn / **frische Wasser aus Jerusalem fliessen / und Sommers und Winters währen sollen.** Und daß nicht jemand hier eine allegorie suchen möge, so wird im Texte gemeldet / daß der Oelberg sich durch ein Erdbeben werde von einander spalten / und daß die Juden / nach ietzt beschriebener Historischen specie facti so wahrhafftig dafür fliehen sollen / wie sie wahrhafftig / nach der Historie / flohen für dem Erdbeben / zur Zeit Usia des Königes in Juda. Worauff der HErr König seyn wird über alle Lande / und der HErr nur einer und sein Nahme nur einer seyn wird. Aus diesen kan man sehen / daß der Antichrist zu der Zeit sich wird setzen in den Tempel zu Jerusalem / und werde auch alsdenn das Gezelt seines Pallasts aufschlagen zwischen zweyen Meeren / um den heiligen Berg / und daß er dabey werde mit grossem Grimm ausziehen / willens Viele zu verderben und zu vertilgen. Dan. XI, 44. 45. Da wird auch das tägliche Opfer, welches die Juden in dem vor denen Apocalyptischen

tau-

tausend Jahren wieder auffgerichteten Tempel / wozu ihnen wohl selbst der Antichrist anfänglich mag behülfflich seyn / um sie damit an sich zu locken / wieder anfangen werden / abgethan von dem Antichristen, der sich über alles / was GOtt und Gottesdienst heisset, überhebet, wie in dem Vorbilde Antiochi geschehen ist / der auch das tägliche Opfer zur Zeit der Maccabäer abthat, und præcisè, wie der Antichrist auch thun wird / vierdtehalb Jahr in solcher seiner grossen Tyrannischen Wuth sich sehen ließ, wie Josephus davon meldet, und solche vierdthalb Jahr determinirt. Hiervon redet auch Daniel c. XII, 11. von der Zeit an, spricht der Engel / wann die tägliche Opfer abgethan, und ein Greuel der Verwüstung dargesetzet wird, sind 1290. Tage. Dieses kommt mit der H. Offenbahrung überein Apoc. XI. XII. XIII. und uns zugleich lehrt / daß die 1260. mit in die letzte Zeit gehören. Und ob zwar in Apocalypsi nur von 1260. Tagen Meldung geschicht, so ist zu wissen / daß Daniel noch 30. Tage hinzu setze / in welcher die mystische Babylonische Hure gerichtet werden soll. Es werden noch über die dreyßig Tage fünff und viertzig Tage gezehlet / in welchem nach dem excidio der Huren das Gericht für den Antichrist und das Thier vor sich gehet, und derjenige selig gepriesen / der noch in und bey solchen Gerichten übrig bleibet / und tausend dreyhundert und fünff und dreyßig Tage erlebet, da die Tage der Erquickung für dem Angesicht des HErrn, das ist / das milennium Apocalypticum angehen wird. Wenn nun in Daniel gedacht ist / daß

das tägliche Opfer wird in der Zeit der grossen Wüterey des Antichristen abgethan seyn / so muß man solches von einem propriè dicto Sacrificio cruento, deß sich die Juden nach ihrer Weise gebrauchen werden / verstehen / nicht aber von einem Päbstischen incruento und unblutigen Opfer. Wenn aber dieses alles vorbey, und die gute verheissene Tage 1335. vollendet seyn / dabey Daniel das Wohlseyn verkündiget / so wird erst der grosse Tempel zu Jerusalem an dem Ort zu Jerusalem, wie Zacharias durch den weissagenden Geist GOttes lehret, auffgebauet, da in solchem von Ezechiel / nach der Länge, beschriebenen Tempel, dem HErrn wohlgefallen wird, wie im Propheten Malachia stehet c. III, 4. Das Speiß-Opfer Juda und Jerusalem / wie vorhin, und für langen Jahren / gleichwie ihm das Opfer bey der Einweyhung des Tempels Salomonis wohlgefallen hat. Dieses können wir bey dem Text nicht anders / als nach der Liter und Buchstaben verstehen, weil es heisset כימי עלם wie von den Tagen der alten Zeit / und deßwegen von den Romanischen nicht auf ein Sacramentum incruentum, oder unblutiges Opfer, oder auf ihre Meß kan gezogen / noch diese Leviten auff ihre mystische Leviten gedeutet werden / wie Bellarminus vergebens thut / und damit beweisen will, daß die geweyhete Priester es seyn, die solches Opfer thun.

§. 20.

Und daß man noch ferner sehe, und erkenne, daß Malachia in seiner Prophetie von der letzten

Zeit

Zeit handele / so wird solches aus dem IV. Capitel seiner Weissagung bewiesen / wenn er v. 1. seqq. also spricht: Siehe! es kommt ein Tag / der brennen soll wie ein Ofen / da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh seyn / und der künfftige Tag wird sie anzünden / spricht der HERR Zebaoth / und wird ihnen weder Wurtzel / noch Zweig lassen. Euch aber / die ihr meinen Nahmen fürchtet / soll auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heil unter desselben Flügeln / und ihr solt aus- und eingehen / und zunehmen / wie die Mast-Kälber. Ihr werdet die Gottlosen zutreten / denn sie sollen Aschen unter eure Füsse werden des Tages / den ich machen will / spricht der HERR Zebaoth. Gedencket des Gesetzes Mosis, meines Knechtes / das ich ihm befohlen habe auff dem Berge Horeb an das gantze Israel / samt den Gebothen und Rechten. Siehe! ich will euch senden den Propheten Eliam / ehe denn da kommt der grosse und erschröckliche Tag des HERRN / der soll das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Hertz der Kinder zu den Vätern / daß ich nicht komme / und das Erdreich mit dem Bann schlage. In diesen Worten vermahnet der HERR die Juden zur letzten Zeit / daß sie sich zum HERRN bekehren / und an das Gesetz Mosis gedencken sollen, daß sie darinnen wandeln / zu welchem Ende er ihnen auch den Propheten Eliam im Geist und Krafft senden wolle /

nemlich die beyde Apocalyptische Zeugen / die im Geist und Krafft Mosis und Eliä einhergehen werden / wie aus ihren gleichen Wundern / die Moses und Elias gethan / in der Apoc. am XI. zu sehen ist. Nun ist es zwar an dem / daß Johannes der Täuffer im Geist Mosis und Eliä einhergegangen / aber GOtt kan derer noch mehr also außrüsten / wie er die beyde Apocalyptische Zeugen mit solchem Geiste waffnen wird. Beydes war dem Propheten Malachiæ noch zukünfftig, sowohl Johannes der Täuffer / als auch die beyde Apocalyptischen Zeugen, welche der Prophet in einem Capitel zusammen setzen / und den Anfang des neuen Testaments mit dessen Ende gar wohl verknüpffen kan, da einer des andern Vorläuffer und Vorbilde ist. Daß aber es eigentlich auf die letzte Zeit gehe / findet man aus nachfolgenden Umständen des Textes, weil (1) zur Zeit des Täuffers sich der Tag noch nicht eingefunden, der da brennen wird / wie ein Ofen, dabey alle Gottlosen wären umkommen / als die ja von Johannis Zeiten bis hieher im Flor geblieben. (2) So ist es noch nie mit solchen grossen Umständen geschehen / daß die Gottlosen unter die Füsse der Frommen seyn wie Asche zutreten worden, wie es in der letzten Zeit geschehen wird / 1. Cor. VI. 2. Esa. XXVI. 6. So kan (3) nicht zur Zeit des Täuffers der grosse und erschreckliche Tag des HErrn gekommen seyn / der sich erst in dem sechsten Siegel, wenn das Lamm zornig wird / einfindet. (4) So ist auch damahls zur Zeiten des Vorläuffers Christi die Erde nicht mit dem Bann geschlagen, wie es bey

Her-

Herannahung der andern Zukunfft Christi geschehen wird, da er wird die verderben/ so die Erde verderbet haben/ Apoc. XI, 18. Darum so sind alle solche Dinge/ davon Malachias im ersten/ dritten/ und vierdten Capitel weissaget/ noch künfftige Dinge, die noch nicht geschehen seynd; aber die Messe/ oder das Sacrificium incruentum, ist nach dem Geständniß der Papisten/ schon längst geschehen/ und im Schwange gewesen/ worauß denn folget/ daß Malachias, oder GOtt der HErr/ nicht in solchen Worten auf die Meß gesehen habe/ noch dieselbige ein rein Speiß-Opfer genannt habe, noch sie also habe nennen können/ an welcher so viel Dinge falsch seyn/ als da das Brod/ durch die Worte des Meß-Pfaffen in den Leib Christi/ und der Wein in das Blut des HErrn soll verwandelt werden.

§. 21.

Hingegen pflegen die Papisten aus dem Text gegen uns zu schliessen, und ihre vermeinte Lehre von der Messe also zu beweisen/ weil die Messe/ ob gleich nicht ein blutiges/ doch unblutiges Opfer sey/ welches unter die Christen, so vorhin Heyden gewesen/ nach der grossen Ausspräche GOttes in dem Malachia am I. 11. unter den Heyden בגוים und zwar in omni loco, in der gantzen Welt solte geopfert/ und zwar/ ein allerdings rein Opfer/ wie der Leib/ und das Blut Christi wären; solte zum Speiß-Opfer gebracht werdeu/ welches man von keiner andern Sache sagen könte, als von ihrer Messe/ die überall

in der gantzen Welt üblich wäre. Hiervon schreibet Bellarminus lib. 1. de Missa c. X. fol. m. 925. 926. also: Hoc (Malachiæ de missa testimonium) non potest intelligi de Sacrificio crucis, quia illud non offertur in omni loco, sed semel tantum in uno loco oblatum fuit, nec de Sacrificio aliquo Judaico, quia Propheta dicit à gentibus offerendum, & apertè illud opponit Sacrificiis Hebræorum. Neque etiam de Sacrificiis gentilium piorum, qui erant in mundo, ante Christi adventum, ut Melchisedeci, Jobi & similium. Hi enim viri sancti inter gentiles paucissimi erant, ac præsertim temporibus Prophetarum, quando idololatria mundum planè repleverat, ita ut David diceret: *Notus in Judæa DEUS, in Israël magnum nomen ejus.* Malachias autem contrario modo vaticinatur: *Magnum est nomen meum in gentibus & ab ortu solis usque ad occasum.* Nec denique potest locus hic Malachiæ intelligi, ut quidam suspicati sunt, de Sacrificiis gentilium idololatrarum; non enim illa oblatio munda ullo modo dici potest, nec DEO vero offerebatur, sed Diis alienis. Restat igitur, quod nobiscum fateantur etiam adversarii, ut Malachias vaticinetur de Sacrificio Ecclesiæ Christianæ, quod & successit Judaicis Sacrificiis & DEO placet, & mundum est, & in toto orbe terrarum a Gentibus ad DEUM verum conversis jugiter offertur. Tota controversia circa hunc locum est, an Malachias loquatur de Sacrificio propriè dicto, quale in Ecclesia aut est Eucharistia, aut nullum omnino est, an vero de Sacrificio impropriè dicto, quales sunt orationes,

& laudes &c. Aber ich habe schon droben gezeuget / daß der Spruch Malachiæ in seiner gantzen Fülle / und Umkreiß in der letzten Zeit werde erfüllet werden / da die Kinder Zadock werden Opfer opfern / die GOTT gefallen / und reine Speiß-Opfer mit reinen und gläubigen Hertzen bringen / wohin die Heyden auch Jährlich werden kommen / anzubeten zu Jerusalem den König / den HERRN Zebaoth / zu welcher Zeit auch die Rüstung der Rosse dem HERRN heilig seyn / und die Kessel im Hause des HErrn gleich seyn werden / wie die Becken für dem Altar. Denn es werden alle Kessel beyde in Jerusalem und Juda / dem HERRN Zebaoth heilig seyn / also daß alle / die da opfern wollen / werden kommen / und dieselbe nehmen / und darinnen kochen. Zachar. XIV, 20. 21. Es wird auch / nach der Prophezeyung Esaiæ am XIX. der Altar des HErrn mitten in Aegypten seyn / und der HERR wird überall Einer und sein Nahme nur einer seyn / Zach. XIV. Da ein jegliches Volck unter den Heyden (die alsdenn in dem Lichte / das über Zion auffgehet / wandeln) wird wandeln in dem Nahmen seines GOttes / gleichwie die Juden werden wandeln in dem Nahmen des HERRN ihres GOttes immer und ewiglich. Mich. IV. 5. Denn wenn unter den Heyden es alsdenn so gut seyn wird / so wird es vielmehr im Hause Juda und Israel / die Christum JEsum zum Könige und zu ihrem Haupt haben / herrlich werden / wenn der HErr ihre Sünden weg-

wegnehmen/ und sie mit Priesterlichem Schmuck anziehen wird. Was die Papisten vorgeben, daß in der gantzen Welt die Messe gehalten werde/ solches wird vergebens gesaget/ und könte denselben das Königreich Schweden, und Moscau/ und andere Oerter entgegen gehalten werden/ ohne was man von so viel Königreichen unter den Heyden dagegen könte beybringen; aber wenn die Zeit der besten Kirche auf Erden in den gesegneten tausend Jahren kommt/ und das Wasser aus dem Heiligthum in alle Meeren und Seen hinein fleust/ und die Fische, das ist/ die Heyden/ gesund und gläubig machet/ und der Geist nicht allein über das gantze Hauß Israel/ sondern auch über alles Fleisch wird ausgegossen seyn. Ezech. XXXIX. vers. ult. Joel. am II. Alsdenn wird erst recht die Universalitas an allen Orten/ wie in unserm Spruch bey dem Malachia am I. stehet/ erfüllet werden. Wenn in diesem Spruch der Heyden allein gedacht wird/ so werden die Juden in der letzten Zeit nicht außgeschlossen/ sondern es will GOtt der HERR den dasigen undanckbaren Juden nur vorhalten/ daß er ein sehr grosser König sey/ dessen Nahme auch unter den Heyden würde groß werden/ die ihn ehren würden/ wenn sie gleich ihn/ und seinen Tisch oder Altar verachteten. Was sonsten Bellarminus beybringet/ daß hie nicht die Opfer der Heyden könten verstanden werden/ solches hat seine geweisete Wege/ auch verstehen wir selbst nicht das Opfer JESU Christi am Stamm des Creutzes, wel-

ches er selbst gebracht hat/ sondern ein solches Opfer, damit die Glaubigen ihn verehren, und im Glauben ein rein Speiß-Opfer bringen; doch geben wir dem blutigen Opfer JESU Christi allein die Ehre, da er am Stamm des Creutzes sein Blut vergossen/ und solches uns in dem von ihm selbst eingesetzeten Testament vermachet und darreichet/ welches wir wahrhafftig geniessen/ und von keinem andern unblutigen Opfer/ welches erst der Meß-Priester in seinen consecrations-Worten vermeintlich machet/ wissen, davon wir keinen Befehl vom HERRN haben, und solche Messe deßwegen nicht für rein, sondern für unrein halten/ halten auch darum nebst andern Puncten die union zwischen uns/ und zwischen die Romanisten für irreconciliabel. Als vormahls Anno 1530. nachdem die Augspurgische Confession Ihro Kayserliche Majestät von uns übergeben war, und einige zusammen traten, und die Papisten sich dahin erkläreten/ quod Christus oblatus sit in agno paschali V. T. *figuraliter s. typice*, in cruce autem *passibiliter*, uti seipsum obtulit DEO patri pro peccatis nostris, in missa vero s. Sacramento cœnæ offeratur *mysterialiter seu repræsentative*. so urtheilet David Chytræus in Chronico Saxoniæ hievon also: ab initio horum certaminum in Germania nunquam propius huc usque coiisse partes de religione dissidentes, nec unquam ante extremum diem arctius coituras videri; aber als der Synodus zu Trident dazu gekommen/ da man mit Anathematismis um sich geworffen/ und die ver-

 ban-

bannet hat / welche die Meß nicht für ein wahrhafftiges, eigentliches und reelles Opfer hielten, und die da sagten / quod offerri non sit aliud, quam nobis Christum ad manducandum dari, so ist damit alle Hoffnung zur Vereinigung verloschen. Was sonsten von der Messe hiebey könte angezogen werden / solches kan man theils bey dem Chemnitio in seinem examine Concilii Tridentini, theils bey dem Dorscheo und andern lesen. Mit einem Wort: Es hat allda das proprie dictum sacrificium, welches ein solches ist / wenn es absolutè gesetzet und in der Schrifft gelesen wird, keinen statt / wo nicht dabey zugleich ein blutiges Opfer vorgehet, und das geschlachtete Thier darnieder fällt / wie der Poët saget, procumbit humi bos: Denn ohne Blutvergiessung ist keine Vergebung der Sünde / Hebr. IX. Aber hie ist nichts / das da in den Opfer der Papisten in ihrer Messe darnieder fällt. Nicht das geopferte Brod, num quid enim panis, wie Tertullianus saget / pro nobis crucifixus est? Nicht Christus / denn dieser stirbt nicht mehr. Rom. VI. Nicht das unblutige Opffer / weil das Wort incruentum, oder das unblutige Opfer / wie es unsre Wiedersacher nennen / ist ein terminus alienans, dabey das letzte das erste verstöhret; als wenn ich sage homo pictus, der gemahlte Mensch, welches leugnet, daß ein wahrer Mensch da sey: Also ist auch in der Messe kein wahres eigentliches Opffer vorhanden / wohl aber ist vorhanden der Leib und das Blut JESU Christi, das längst

geopf-

geopffert ist / und als das zur Rechten GOttes erhöhete Leib und Blut von uns genossen wird / dabey das Brod und der Wein wahrhafftig vorhanden und nicht in den Leib noch in das Blut Christi verwandelt ist / wie etwa auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein verwandelt ward / dabey man kein Wasser mehr hat schmecken können. In dem heiligen Abendmahl aber schmecket man vor / wie nach / das Brod / daß es Brod sey / und den Wein / daß es Wein sey / weßwegen hier kein Miracul zu fingiren ist / als wenn GOTT der HERR in und bey unserm Schmecken von uns fordern wolte / daß wir das wahrhafftige Brod und den Wein nicht schmecken solten / ob wirs gleich schmecketen.

Wenn nun Malachias von denen in den letzten Zeiten von denen Juden / in dem Ezechielischen auffzurichtenden Tempel künfftigen Opffern redet / so werden wahrhafftige leibliche Opfer daselbst geschehen / die die Juden alsdenn nach dem Geist / als in ihren damahligen Catechismo / verstehen und darauß lernen werden / was die vorigen Opfer im alten Testament / welches vorhin geopfert ist / bedeutet haben. Und solches Opfer werden sie auch zu Jerusalem in dem Tempel vor den Apocalyptischen tausend Jahren opfern / als ein Vorspiel / und Vorsprung des künfftigen / das in dem herrlichen Ezechielischen Tempel geschehen wird.

Solches cruentum Sacrificium von den tausend Jahren wird der Antichrist/ der um die Zeit zu Jerusalem ist/ und die beyde Apocalyptische Zeugen tödtet/ die in Jerusalem sich auffhalten/ da unser HErr gecreutziget ist Apoc. XI, auffheben Dan. XII, 11. Weil er sehr grimmig und böse wird/ daß so viele Juden/ die den Antichrist/ welchen sie vorhero nicht als einen solchen erkandt haben/ ihn verlassen/ und von ihm abfallen/ und sich zu GOtt bekehren werden/ da wird er sich denn gegen das alles setzen, was GOTT und Gottesdienst heisset/ wo man das Gleichnüß von den Perdice hinzu deuten pfleget/ welchen die Vögel, wann sie mercken/ daß er nicht die rechte Mutter ist/ verlassen.

§. 22.

Was sonsten noch gegen die Messe von den Unserigen pfleget angeführet zu werden, solches ist bey dem Chemnitio und andern tapffern Theologis mit mehrern zu lesen/ so sind auch die Zeugnisse der Patrum', die sie von dem incruento missæ Sacrificio anführen, von unserm Dorscheo in seiner μυσυρία missæ, auch von Calixto untersuchet/ und zur Gnüge beantwortet worden. Wir aber sind nicht gehalten auff die Autorität der Kirchen-Väter worauff man sich beruffet/ zu sehen/ sondern auff Christum, auff welchen wir von seinem Vater gewiesen sind/ mit den Worten: αὐτοῦ ἀκούετε, den solt ihr hören, wie auch auff seine Worte, welches von keiner Verwandlung/ noch von keinem unblutigen Opffer weiß/ weil das eine Opffer/ Christus/ das Osterlamm Neuen Testaments/ für uns am Stamme des Creutzes geopffert ist/ und der sein Blut für uns zur Vergebung

der

der Sünde geopffert hat / welches ewiglich gilt / daß wir keines andern Opffers vonnöthen haben. Es ist auch aus der Heil. Offenbahrung nicht undeutlich zu sehen / und zwar aus der vierdten Kirchen-Zeit / die unter der Thyatirischen Gemeine vorgestellet ist , da die Jesabel hervor gekommen , und die Menschen mit den Opffern geplaget hat / wovon die Thyatirische Gemeine den Nahmen führet / welches auff Teutsch heisset, eine mit Opffern Geplagete. Denn da gieng solches incruentum missæ Sacrificium recht an, und war diese Mystische Jesabel (denn die alte Jesabel war längst im Alten Testament gestorben / wovon der Apostel , oder vielmehr Christus selbst , als von einer Zukünfftigen nicht hat reden können / indem solche schon vorbey war) so verführisch / daß auch die Knechte Christi selbst an dem Pabst blind wurden , und nicht sahen / was unter dieser Zeit vor Böses auffgieng / die demnach Christi Knechte geuannt wurden , und es weder ihnen / noch den einfältigen Layen , die solches so mithin glaubeten , zugeeignet ward / und ohnedem gnug Last auff sich hatten / wie in dieser gemeine Apoc. II. gemeldet wird. Ich habe in meinen Schrifften den Synchronismum historiæ nach der Ordnung weiter ausgeführet und gezeiget / daß uns in den sieben Apocalyptischen Gemeinen die gantze Series temporis novi Testamenti sey von CHristo vorgestellet worden , darauff mich beruffe. Der HErr selbst aber trete ins Mittel , und offenbahre der Päbstlichen Kirche / vornemlich den Einfältigen schein, wie sie so blindlings den Pabst und seinen Decreten folgen , nnd lasse ihnen Gnade finden!

den! welches von Hertzen wünschet/ der/ so dieses geschrieben/ und zur Errettung aus dem Pabstthum es um des abgewichenen guten Hertzogs willen auffgesetzet hat, wie ich denn auch nicht meine Hoffnung weggeworffen habe/ indem Sie mich bathen/ ich möchte Sie noch einmahl in meiner Ruckreise auff Ihrer Residentz zusprechen, und daß Sie sich in mein Gebeth hertzlich anbefohlen. Nachdem dieses alles mit dem Hertzoge geredet / ob ichs gleich jetzo weiter ausgeführet habe/ so habe ich unterthänigst Abschied genommen, und bin wieder im Geleite GOttes nach Hause gefahren. Der HErr sey mit uns allen!

A M E N!

II. Freu-

II.

Freude im Himmel

Uber den
Zur Evangelischen Gemeinde
Wiederkommenden Hertzog/
Nach Anleitung
Der Rede Christi
Beym Luca am XV.
vorgesteller.

Im Nahmen JESU Christi, des Ertz-Hirtens, und Bischoffs unserer Seelen, der dem einen verirreten Schäflein so lange nachgehet, bis ers finde!

§. 1.

Es hat die Evangelische Kirche in vergangenen 1717. Jahre das andere Evangelische Jubel-Fest gehalten, und darinnen GOtt gedancket, daß er durch den seligen Lutherum, und andere treue Knechte Gottes die reine Lehre von der Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum/und die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt/ die für ihm gilt, dabey alle Werckheiligkeiten der Päbstischen Kir-

Kirchen verworffen seyn, nach seiner grossen Güte und Gnade wieder hervor gebracht/ wobey ich auch meine Danck-Stimme in einem carmine Alcaico habe hören, und sie zu Berlin drucken lassen. Es hat aber eben zu der Zeit das Pabstthum/ und in demselbigen die Jesuiter allen Fleiß daran gewandt, daß sie solche Freude möchten stören / indem sie Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. den Hertzog von Sachsen-Zeitz nachgegangen/ und mit scheinbahren Worten das Pabstthum angepriesen, der auch gemeinet, er wäre nun wieder zu der alten rechten Kirchen/ die von Christo und den Aposteln wäre gestifftet/ und auffgerichtet/ und durch eine stätige Succession der Päbste, als Stadthalter Christi erhalten worden, hingekommen/ zu welcher seine Hoch-Fürstl. Durchl. sich etwa bey einen Jahr begeben hat. Aber es hat diesen Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Christus JESUS durch seinen Geist das Hertz also gerühret/ daß er die Unwahrheit der Päbstlichen Kirchen/ und deren Schmincke, darunter eine Jesabel sich verstecket / gar eigentlich erkannt, hergegen die Wahrheit des Evangelii, und der freyen Gnade / oder das Heilige umsonst/ welches GOTT in Christo allein die Ehre giebt, tieff erkandt, und noch viel genauer/ und schärffer eingesehen hat, als vorhin! Denn davon ist er durch die in seinem Hertzen auffgehende Macht der Wahrheit, wodurch er allein hat überzeuget werden wollen, also angegriffen / daß er mit grosser Freudigkeit von der falschen zu der wahren Kirchen und deren

ren Bekäntniß wieder hingetreten / und damit bewiesen / daß / was von CHRISTO stehet / daß er nicht habe vom Tode , also er auch nicht vom Pabstthum, länger können gehalten werden, vielmehr haben Jhro Durchl. selbst es also angeordnet, daß sie am 16. October 1718, als am XVIII Sonntag nach Trinitatis sich vor zahlreicher öffentlicher Evangelisch-Lutherischer Gemeine, in Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. zugehörigen Stadt Pegau, bey Vergiessung vieler Buß-Thränen / nach gethaner Confession und erfolgten Absolution sich zu dem Heil. Altar gewandt und communiciret haben, unter deren währender Heil. Handelung das von Jhro Hoch-Fürstl. Durchl selbst verordnete Lied: Erbarme dich mein / O HErre GOtt, gesungen ist. Also ist das verlohrne Schaaf und Groschen von GOtt und der oberen himmlischen Jerusalems Mutter wieder gefunden , und der Sohn, der verlohren war, ist von seinem himmlischen Vater wieder umarmet und geküsset, und zum Sohn wieder angenommen worden. Womit denn Jhro Durchl. der Päbstlichen Kirchen mehr Schaden gethan / als wenn sie nie abgefallen wären; indem nun jedermann mercken kan / daß die argumenta für der Evangelischen Kirchen mehr bey Jhr gegolten, als alle andere Schein-Gründe der Papisten / womit sie Se. Hoch-Fürstl. Durchl. gleichsam bezaubert hatten. Es werden auch die Jesuiten sich nicht so leicht an grosse Häupter wagen , aus Furcht, sie möchten auch wiederruffen, wobey sie wenig Vortheil, aber mehr Schimpff und Schmach haben würden.

§. 3.

Gleich wie nun aber die Päbstische Kirche sich wegen dessen Abfall vorhin gefreuet, und gleichsam ein Jubel-Fest darüber angestellet, und unser Jubel-Fest und Freude in Traurigkeit hat verwandeln wollen; Also wird nun unsere Traurigkeit/ bey der Wiederaufstehung aus dem Fall, und Wiederkehrung, in Freude verwandelt, dabey denn das Rom nichts anders, als weinen und heulen kan/ als da ein solcher Gelehrter und grosser Fürst ihr wieder entnommen ist, dabey wir billich Ursache haben unsern GOTT höchlich zu dancken, daß er die Krafft des H. Evangelii in Ihro Durchl. Hertzogs Hertzen so groß hat werden lassen, daß er alle Bande, und Zweiffel-Knothen/ damit ihn die Jesuiter verstricket/ als ein Mystischer Simson zerrissen/ und dadurch auf den freyen Fuß der Kinder GOttes gestellt, und in Christo JEsu recht frey geworden ist. Daher ich denn keinerley Weise zweiffele, daß es dahin kommen werde, daß vorerwehnter Hertzog, nun die Krafft des Evangelii durch die gantze Zeit seines Lebens an sich sehen lassen, und solches mit einen heiligen Wandel zieren werde/ und allen denselbigen vorlauffen, die zwar äusserlich nicht abgefallen, aber doch solchen heiligen Ernst bey den erkannten und bekannten Evangelio nicht sehen lassen, nach der Heiligung, ohne welcher niemand den HErrn schauen wird/ nachjagen, und solche in der Furcht des HErrn vollenden/ wornach sich aber Ihro Durchl. bestreben werden, wozu GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Chri-

Christi seine Krafft geben / und Sie zu einen solchen auserwehlten Rüstzeug machen wolle / der wie ein Licht auff dem Leuchter gestellet werde, welches in die Augen leuchtet / und viele dadurch bekehret und gewuchert werden mögen, sonderlich die / so ebenfals sich zu dieser unserer Zeit, vom Pabstthum haben berücken lassen / mit nicht geringer Aergerniß / die allein dadurch kan weggethan werden / wenn sie mit Ihr. Durchl. sich wieder zum Evangelio wenden würden.

§. 3.

Es haben zwar die heiligen Väter und Märtyrer in der ersten Kirchen diese Weise gehabt, daß sie nicht gleich jemand wieder angenommen / noch ihnen alsobald den Frieden GOttes verkündiget haben / die sich als Heyden einsmahls zur Kirchen gewendet, und wieder davon gekehret / und Heydnisch worden waren / wenn sie gleich sich dessen gereuen liessen, und mit der Kirchen wieder ausgesöhnet zu werden, suchten. Denn solchen haben sie eine gewisse Zeit zur heiligen Busse gesetzet / und darnach die Exomologesin und Bekänntniß von ihnen gefodert, worauff sie erst zur H. Communion zugelassen / welches auch gar nicht zu mißbilligen ist; Dennoch aber haben sie sich hiebey sehr behutsam betragen / daß sie solche Zeit der Busse nicht gar zulange bey vielen angesetzet / sondern dabey erinnert haben, man solle unter denen zur Kirchen sich Wiederwendenden einen guten Unterscheid machen / und solchen, dem es ein rechter Ernst gewesen, von der Gemeinschafft der Kirche nicht lange abhalten, als die wohl wusten / was der Satanas im Sinn hatte, der solchen

zur Verzweiffelung zu bringen suchete/ wie davon bey dem Cypriano in seiner 17. 18. 19. und 20. Epistel, und bey andern mehr zu lesen ist. Weil man denn an vorgedachter Hoch-Fürstl. Durchleuchtigkeit solchen Ernst der Reue gesehen/ dabey sie ohne allem Zweiffel/ durch die erinnernde Gnade GOttes erkannt/ was sie vor ein groß Aergerniß der Evangelischen Kirchen gegeben/ und man destomehr gesündiget/ je grösser man in Würden gewesen/ und eine solche Erkänntniß gehabt habe/ solches aber nun hertzlich bereuet ist/ daß er mit Hiob gleichsam in dem Starquilinio, welches *Gregorius Magnus* lib. II. in Jobum f. m. 14. auff den empfundenen Gestanck der Sünden hinziehet, und gar wohl auf mystischer Weise dahin applicirt, bey heiliger Reue/ die niemand gereuet/ gesessen/ so hat man kein ferneres Bedencken gehabt/ Ihro Durchl. mit Freuden bald anzunehmen/ und der Evangelischen Kirchen wieder einzuverleiben.

§. 4.

Es haben sich sonst zur selbigen Zeit des Cypriani auch in der ersten Kirchen welche gefunden/ die in dieser Sache/ so jemand von dem Evangelio abgefallen/ sich sehr rigoreus und hart haben sehen lassen/ und deßwegen solchen lapsis oder Abgefallenen, alle Barmhertzigkeit und Gnade/ sie zur Gemeinschafft der Kirchen wieder anzunehmen/ plat abgeschnitten/ und versaget/ wie Novitianus, und seine Anhänger in solcher hæresi gewesen/ und gemeinet/ daß/ wenn sie gleich bey GOtt noch Gnade übrig hätten/ sie doch nicht zur äusern Gemeine/ die dadurch verunreiniget würden/ solten zugelassen werden/ wohin sie den

Spruch

Spruch aus der Epistel an die Hebräer am VI. und X. angezogen/ da es heisset: Es ist unmüglich/ daß die/ so einmahl erleuchtet sind/ und geschmäcket haben die himlischen Gaben/ und theilhafftig worden sind des H. Geistes/ und geschmäcket haben das gütige Wort Gottes/ und die Kräffte der zukünfftigen Welt/ wo sie abfallen/ und ihnen wiederum selbst den Sohn Gottes creutzigen/ und für Spott halten/ daß sie sölten wiederum erneuret werden zur Busse/ c. VI. v. 4. 5. 6. und im X. Capitel v. 26. 27. da es heisset: So wir muthwillig sündigen/ nachdem wir die Erkänntniß der Wahrheit empfangen haben/ wir ferner kein Opfer mehr für die Sünde; sondern ein schreckliches Warten des Gerichts für uns hätten/ und des Feuer-Eyfers/ der die Widerwärtigen verzehrete/ erwarten müsten. Denn wenn jemand das Gesetz Mosis bricht/ der muß sterben ohne Barmhertzigkeit/ durch zwey oder drey Zeugen. Wieviel meynet ihr/ ärgere Straffe wird der verdienen/ der den Sohn GOttes mit Füssen tritt/ und das Blut des neuen Testaments unrein achtet/ durch welches er geheiliget ist/ und den Geist der Weißheit schmähet? Ob nun zwar es nicht zu leugnen stehet/ daß einige Sünder das Maaß ihrer Sünden so voll gemacht haben/ wie die Sünder in den H. Geist solche seyn/ daß sie weder in dieser noch in jener Welt Vergebung der Sünden haben werden/ sondern erst in

den andern Tod des feurigen Pfuhls hinein müssen / ehe ihnen noch zuletzt Gnade ertheilet werde / und deßwegen / wie der Seel. Herr D. Hanneckenius solche schon bey Leibes Leben pro damnatis gehalten hat / die bereits das κρίμα πωρώσεως, das **Gericht der Verstockung** über sich gezogen ; so ist es doch keineswegs von andern Sündern / ob sie gleich grosse Sünder seyn / zu sagen / daß ihnen die Gnaden-Thür bey Leibes Leben / so lange es noch Heute heisset, zugeschlossen sey / davon vorgedachter H. Vater Cyprianus eine eigene Sermon geschrieben / und bewiesen, daß Novitianus hierinnen sehr geirret / und dagegen dargethan / daß einige relapsi, nachdem sie sich wiederbekehret / bey dem Evangelio nachgehends getreu verblieben / und den Märter-Tod ausgestanden hätten. Dazu führet er an das Exempel Davids, und der grossen Sünderin / und den Hißkiam / der darnach den HErrn die gantze Zeit seines Lebens gefürchtet hat. Es ist mit einigen Seelen auch so bewandt / daß / weil sie so lau gewesen, und doch sich dabey für gute Christen gehalten, ihnen nicht ehe / als durch einen grossen Fall / hat können geholffen werden, von welchen man das Wort des Griechischen Obersten Themistoclis, der bey dem Persischen Könige / der ihn überwand / es so gut hatte, sagen kan, der da sprach : Perieramus, nisi periissemus, **wir waren verlohren gangen / wenn wir nicht wären verlohren worden.** Also sind solche aus dem Fall wieder auffgestandene Seelen desto eyfriger geworden in ihrem Chri-

sten-

stenthum, und haben das Evangelium desto dürstiger und beständiger bekannt. Solche und dergleichen droben angezogene Exempel widerlegen sehr den Novitianum, gegen welchen Cyprianus diese Worte gebrauchet: Quos autem maxime negabit Dominus Christus, nisi vos omnes hæreticos, & Schismaticos, & nominis sui alienos? Qui enim aliquando Christiani, nunc Novitiani, jam non Christiani, primam fidem vestram perfidia posteriore per nominis mutastis velum, nunc propositioni vestræ respondentis. Und bald darauff: Quænam est tua, *Novitiane*, dementia, ut illa, quæ ad exitium salutis pertineant, tantum legas, & quæ ad misericordiam, prætereas?

O wie gut hat Ihro Durchl. gethan / daß Sie sich zu den guten Hirten wieder gewandt / und sich von ihm wieder haben finden lassen! Und daß der / so die gantze Welt verführet / es nicht dahin gebracht, daß Sie dem Novitiano geglaubet, und daß Sie sich nicht gescheuet haben / öffentlich ihren Fall / durch Wiederannehmung des Evangelii / zu bekennen, und der Welt kund zu thun! Denn solches (welches doch gemeiniglich dafür gehalten wird) ist nicht eine Wanckelmüthigkeit / sondern ein Beweiß / gegen die Wanckelmüthigkeit, da Sie nun nicht mehr wancken / und mit einem festen Sinn sich zum HERRN / und seiner heiligen Lehre gewandt, indem sie keine Festigkeit in der Päbstlichen Lehre gefunden, und angetroffen haben,

wie unsere Vorfahren auch solche nicht gefunden/ und sich davon entrissen haben. Dieses Widerruffen wird Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. zu einen ewigen Nachruhm gedeyen / gleichwie es an dem H. Augustino höchst gerühmt wird, daß er seine libros retractationum geschrieben / und daß/ was er vorhin wahr zu seyn vermeinet / verworffen / und das Gute behalten hat.

§. 5.

Selig sind Sie/ **Durchlauchtigster Fürst**/ daß sie den Zug des Vaters gefolget/ und/ nachdem sie alles wohl und reifflich überleget / Sie gleich fortgefahren / und sich nicht mit Fleisch und Blut besprochen haben! Nun werden Sie sich destomehr hüten/ daß Sie sich nicht wieder an den Stein/ woran Sie gestrauchelt/stossen, sondern allen Fleiß anwenden / daß der Schatz nicht verschüttet noch verlästert werde/ noch jemand Ihnen ihre Krone raube. Nun werden Sie die mystische Jesabel / die in der **vierdten** mystischen **Gemeine Thyatir** hervorkam/und so mächtig war, daß sie auch die **Knechte GOttes** verführete/ und sie blendete, daß sie an den Pabst blind würden / und/ wegen der äusserlichen Kirchlichen Anstalten / nicht sahen / was in der Päbstlichen Jesabel für böse Dinge vorgingen/ welche der HErr doch Apoc. II, 20. seine **Knechte** noch nennet / und wir deßwegen auch solche Patres nicht wegwerffen. Der HERR Herr aber hat **Ihro Durchläuchtigkeit** Augen erleuchtet / diese mystische Jesabel, oder welches einerley ist / das mystische Römische Babylon, bey allen ihren Perlen-Schmuck / und dem güldenen Kelch, den

den sie in der Hand hat/ und das äusserliche Gold/ und Kleinodien/ welches die Patres seyn/ womit sie sich schmücken/ und sich auf sie/ weil sie solche für die Ihrigen halten/ allezeit beruffen, die in eben solcher Kirchen gewesen, darinnen sie seyn, und sie verehren/ nun völliglich zu erkennen/ und einzusehen. Es müssen die Römisch-Gesinnete selbst durchgehend gestehen, daß das Apocalyptische Babylon die da ist **die Mutter der Hurerey/ und aller Greuel auf Erden/** niemand anders/ als Rom sey. Aber dabey haben sie diese Außflucht/ daß sie sagen/ es würde dadurch das **Heydnische Rom** verstanden/ welches aber gantz falsch ist/ so gar, daß auch einige unter den Papisten selbst bekennen müssen/ daß es das Heydnische Rom nicht sey/ sondern daß es sey dasjenige Rom, welches in das Christenthum eingegangen. Doch setzen sie dieses dabey/ daß es zur letzten Zeit so übel verfallen, und von dem Antichristen würde verfolget werden. Aber solche Erklärung mag ebenfals nicht bestehen, weil in Apocalypsi außdrücklich gemeldet wird, daß die Babylonische Hure die von der Zeit ihres Abfalls eine Hure wird/ und bis zuletzt eine Hure bleiben, und auf dem Zehnhörnichten Thier sitzen/ und von dem Blute der Heiligen werde truncken werden. Welche Wüterey GOTT der HERR wunderbarlich straffen, und die zehen Hörner/ oder Könige/ so es mit dem Antichristischen Thier halten, selbst dazu gebrauchen wird, und es ihnen ins Hertze giebet/ daß sie die Hure hassen, und sie/ die sich nicht bekehret/ in ihren Sünden

mit Feuer verbrennet werden. Da wird solche grosse Hure, die deßwegen, zu der Zeit, noch eine Hure ist, und heisset, nicht wegen der Gottseligkeit verfolget / sondern von GOTT eben durch das Thier / als der Böses mit Bösen straffet / auffgerieben / verwüstet / und verstöret. Von solcher Hure, die sich eine Jungfer nennet, und die man auch unwissend für eine reine Jungfer / und Kirche angesehen hat / haben sich nun Jhro Durchläuchtigkeit seliglich abgewandt / und alle Frommen werden sich von ihr, auf die ruffende Stimme GOttes, davon abwenden, und von ihr wegfliehen, auf daß sie ihrer Plagen nicht theilhafftig werden, noch etwas davon empfahen. Apoc. XVIII, 4. Das hat GOTT gethan durch seinen Sohn, durch welchen Sie sich / Durchläuchtigster Fürst / von ihr abgerissen / und sich als das hunderste Schaaf wieder zur Evangelischen Heerde haben bringen lassen.

§. 6.

Solches nun desto besser vorzustellen, habe ich mir vorgenommen, das Funffzehende Capitel in den Evangelisten Luca vorzunehmen / und in demselbigen die beweglichen / und nachdrücklichen Gleichnisse, die der HERR JEsus selbst gebrauchet, zu betrachten. Ehe wir aber solches thun / so müssen wir die connexion, und den Zusammenhang des vierzehenden vorhergehenden Capitels mit dem nachfolgenden funffzehenden Capitel zeigen. Denn darinnen hatte Christus gelehret / was zu einem wahren Bekenner Christi JEsu, der ihm nachfolgen wolte / gehöre /

und wie er sich gegen den Abfall bewahren/und alles verläugnen / und die Krafft GOttes anziehen müsse/ wolle er anders gegen solche Anfechtungen/ die sich gegen einen Christen erheben/ bestehen/und das Feld und den Sieg erhalten. Solte es aber dennoch kommen / daß einer von der feindseligen Parthey überwältiget würde / und von Christo / und seinem Evangelio abfiele / er doch nicht alles verlohren geben solle/sondern solte vielmehr bedencken / wovon er gefallen / und die grosse innige Liebe GOttes und Christi erwegen / wie jach und eifrig sie sey/ solche Abgefallene wieder auffzurichten / das Verwundete zu heilen / das Verlohrne wieder zu suchen / und zu den rechten Schaafstall der Christlichen Kirchen, und zum Genuß des H. Evangelii wiederzubringen/ welches in den funffzehenden Capitel sehr beweglich gelehret wird. Die Gleichnissen aber die in dem vorhergehenden vierzehenden Capitel vom HErrn angezogen werden/ und darinnen gelehret wird / wie man sich vorhero/ beym Entschluß / Christo JEsu zu folgen / und bey ihm zu bleiben / waffnen / und die zulänglichten Mittel / die uns für den Abfall behüten / zur Hand nehmen müsse, durch Verläugnung alles deß/ was wir haben/ lauten also: **Es gieng viel Volcks mit Christo / und er wandte sich / und sprach zu ihnen: So iemand zu mir kommt**/und folget mir nach/wie ihr ietzo leiblich thut / **und hasset nicht dabey seinen Vater/ Mutter/ Weib/ Kind/ Bruder/ Schwester / auch nicht sein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz träget / und mir** (in / und bey solchem

Creutze, welches nicht ausbleiben wird) nicht nachfolget / der kan mein Jünger nicht seyn. Der liebe Heyland sahe wohl vorher, daß eine solche grosse Menge Volcks / das ihn nachfolgete/ nicht würde beständig bleiben/ sondern wann das Creutz folgen solte / von ihm zurücke weichen/ wie auch viele von seinen siebenzig Jüngern; auch einer von seinen Aposteln, der Judas, von ihm abfallen/und sich zu Christi Feinden hinbegeben, und ihn gar verrathen würden. Damit er nun die andern bey sich und bey seiner Lehre erhalten möchte / siehe ! so saget Ers ihnen fein deutlich vorher / was sie thun müsten / wolten sie bey ihm beständig verbleiben. Da würde nun erfordert der Haß gegen die Eltern und gegen die Verwandten/ da er spricht : So iemand zu mir kommet / und hasset nicht seinen Vater / Mutter / Weib / Kind / Bruder / Schwester / ja er setzet noch hinzu / und hasset nicht sein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger seyn. Wie! möchte einer sagen / Christus hat ja gelehret / daß man auch seine Feinde lieben solle / wie kommt er nun dazu / daß er sage / man solle sein eigen Leben hassen ? Aber hier müssen wir den Haß und die Redens-Art des HErrn recht verstehen/ die dahin gehet / daß / wenn entweder GOtt und sein Evangelium / oder wenn unser Vater und Mutter/ Weib und Kind, Schwester und Bruder sollen verlassen werden / so solle unsere natürliche Liebe gegen sie uns daran nicht hindern, sondern die Liebe zu GOtt, und seinem Wort, und die Liebe zu Christo solle so groß und überflüßig seyn / daß sie vielmehr als ein Haß soll angesehen werden, also, daß wir Christum

und seine Lehre allen solchen Dingen weit vorziehen müssen/ wenn sie uns von solcher Liebe Christi und seiner heiligen Lehre abzuziehen sich unternehmen würden. Es kan sonst wohl eine Zeit kommen/ daß/ so lange uns GOtt den Frieden gönnet, und keine Verfolgung über uns ergehen lässet/ wie zugleich GOtt und unsere Eltern/ unser Weib und Kind / Bruder und Schwester lieben können; Wenn es aber dahin kommt/ daß zur Zeit der Anfechtung und der Verfolgung uns unsere Schwester und Bruder anfangen zu verfolgen / und mit uns Christo nicht nachfolgen wollen. So muß man alsdenn uns solches nicht hinderlich seyn lassen an der Nachfolge Christi, sondern müssen alle dieselbige hassen und verlassen. Solches ist alsdann ohnumgänglich nothwendig. Denn beydes kan nicht zusammen bestehen, weil die Welt / und die äusserlichen Freundschafften der Welt/die eine Feindschafft gegen GOtt sind / sich nicht mit einander stellen können. Niemand kan solchen beyden widerwärtigen Herren zugleich dienen, entweder er muß den einen verlassen, u. den andern anhangen/ oder den einen anhangen/und den andern verlassen. Daher schreibet gar wohl der alte köstliche Würtenbergische Theologus Brentius über diesen Ort: Si ea rerum conditio proponatur, ut aut relinquenda sint uxor, liberi, substantia & vita, & retineas Christum & Evangelium ejus, ac non pecces adversus verbum Dei, aut relinquendus sit Christus, abnegandum sit Evangelium ejus, peccandum sit adversus verbum DEI, ut retineas uxorem, liberos, substantiam & vitam, ibi certe nulla est media via. Alterutra eligenda est. Aut abnegan-

neganda sunt omnia tua, & sectandum Evangelium, aut abnegandum est Evangelium, & retinendum, quæ tua esse putas: Und dahin gehet der Verstand des Spruchs in dem fünfften Buch Mosis Cap. XXXIII, 9. 10. 11. Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: Ich sehe ihn nicht/ und zu seiuem Bruder / ich kenne ihn nicht/ und zu seinem Sohn/ ich weiß von ihm nicht, die halten deine Rede / und bewahren deinen Bund. Die werden Jacob deine Rechte lehren / und dem Israel dein Gesetz; Die werden Rauch-Werck für deine Nasen legen / und gantze Opffer auff deinen Altar. HERR, segne sein Vermögen, laß dir gefallen die Wercke seiner Hände / zuschlagen den Rücken dere r, die sich wider ihn aufflegen / und derer / die ihn hassen / daß sie nicht auffkommen! Dieses haben Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. bey der Wiederannehmung des Evangelii auch gethan/ und haben nahe Anverwandten hierinnen gehasset / und haben in ihrem Hertzen gesaget / ich kenne sie nicht / ich kenne aber nun eigentlich meinen HERRN und meinen GOTT / und kehre mich wieder zu seiner heiligen Lehre: Ich will mich wieder zu meinem Vater kehren, als daß ich in dem Seelen-Hunger verderbe / und von der schädlichen Jesabel mit den Träbern und falschen Lehren gespeiset werde, die meinen geistlichen Hunger nicht stillen können. Da wird es nun auch geschehen / was in dem Spruch Mosis enthalten ist / daß Ihro Durchl. Gebeth/ ihr Opffer und Rauchwerck dem HErrn wohl riechen werden, und werden ihm gantze Opffer

auff

auff seinen Altar bringen / es werden die Wercke ihrer Hände dem HErrn, ihrem GOTT/ wohlgefallen, der HERR wird Ihr Vermögen gesegnen, und sich für nichts fürchten werden, viel ehe werden Sie sehen und erfahren / wie der HERR ihren Feinden werde auff den Backen schlagen / und ihnen eine ewige Schande anlegen / also daß alle / die sich wider Sie aufflehnen / fallen / und / die Sie hassen / nicht auffkommen werden. Denn sie haben es mit GOtt itzo angefangen / der ist für Sie, der Allmächtige / wer will gegen Sie seyn? Wer will oder kan ihnen schaden / so sie den Guten nachkommen? Darum werden sie wohl sein Jünger bleiben, und Christus JEsus ihr Schutz / auff den Sie trauen. Denn der nächste Anverwandte ist gehasset / ihr eigen Leben / und eigenes Gesuch und Annehmlichkeit ist gehasset; GOtt aber und Christus, und sein Evangelium geliebet, dabey sie alles unter allen Creutz / was da auch kommen wird / auffgesetzet / und gering geachtet haben / gleich wie Paulus alles für Koth und Dreck, ja alles für Schaden hielte, als er die überschwengliche Erkänntniß JEsu Christi erkannte / und dabey seinem Jüdenthum absagete.

§. 7.

Lasset uns nun die Gleichnissen des HErrn hören / die Er, zur Befestigung derer / so ihm folgen wollen / anziehet. Da spricht er nun erstlich also: **Wer ist unter euch der einen Thurn**

bauen will / und sitzet nicht zuvor / und überschläget die Kost, ob ers auch habe auszuführen? auff daß nicht, wo er Grund geleget hat, und kans nicht hinausführen / alle die es sehen / anfahen sein zu spotten / und zu sagen: Dieser Mensch hat anzubauen / und kans nicht hinausführen. Dieses ist ein köstliches Gleichniß / welches man anfangs zwar nicht siehet / wie es mit der Rede von der Verläugnung und der vorigen Worten übereinkomme / wenn wirs aber etwas tieffer einsehen / so ist es allerdings schön / und schicket sich zur gegenwärtigen Sache gar wohl. Denn wo man nicht beym Anfange des von uns erwehlten Christenthums sich gleich vorstellt / wie sich die Welt, die in den Argen lieget, werde gegen uns aufflehnen / denen es frembd vorkommt, daß wir nicht / wie vorhin mit ihnen lauffen in das unartige Wesen und Lastern / bildet sich aber ein / es würde ihn alle Welt loben, und ihm günstig seyn / wenn er ein Christliches Leben führete / und jedermann Gutes thäte / derselbige würde dem gleich werden / der einen Bau so blindelings auffzubauen ihm vorgenommen / und der auch würcklich zu bauen angefangen hätte / würde aber / weil er keinen Nachsatz hätte / und die zulänglichten Mittel ihm fehleten / davon abstehen müssen / und über sich ein Gelächter erwecken / daß sie sagen: Dieser hat wollen ein Christ werden / um sich in GOtt zu erbauen / aber wie schändlich stehet es nun / daß er davon auffgehöret / und sehen muß / daß alle seine Kosten, die er darauff angewandt / verlohren gangen seyn. Solchen Spott hat ein Heyde / der

noch

noch nie angefangen hat / ein Christ zu werden / nicht zu gewarten/noch auszustehen/ aber einer/der ein Christ geworden/und seine Hand an den Pflug geleget hat / und wie der zurücke ziehet / der muß noch dazu solchen Spott haben. Ich weiß mich zu erinnern ein Hauß in Erfurth gesehen zu haben, dessen Grund mit köstlichen Steinen geleget war / aber welches darnach aus Mangel des Nachsatzes nicht hat können ausgeführet werden; dabey man sprach: Wozu nützet nun dem Bau-Herrn solche angewandte Arbeit? muß es nicht in sich selbst allgemählig verderben, und von den Regen und Ungewitter umgerissen werden? also hatte er bey aller seiner Mühe nur Spott davon. Würde man aber die Kost zuvor recht überschlagen haben / so würde man es entweder nicht angefangen/ oder auch/ wo wir sie gehabt hätten/ auffgeführet haben/ daß man darinnen hätte wohnen, und seinen Nutzen haben können. Nun ist bey uns, wenn wir dieses geistlich appliciren / nach unserer Natur und Kräfften das Vermögen nicht/ ein geistlich Gebäu auffzuführen/ es sey denn/ daß wir von GOtt Kräffte und Mittel dazu erlanget/ welche Kräffte die Verläugnung unser selbst bey uns würcken/ daß wir alles daran wagen / und alles verläugnen / was uns an solchem geistlichen Bau unser selbst hindern könne. Es möchte aber hie jemand einwenden / warum giebt GOtt solche Mittel einem jeden nicht? und, weil er es vorher siehet / daß ein solcher solchen Bau nicht aufführen könne/ warum hält er ihn nicht davon ab? aber hie ist bey GOtt die Schuld nicht zu suchen / sondern bey den Menschen/ und seiner Præsumption;

der ihm zusehr auf sich, und auf seine Krafft verlassen, uud meynet/ es schon auszuführen, wie Petro es also ergieng, als er sich masse, für allen andern Jüngern, wenn sie ihren HErrn gleich verlassen würden, bey den HErrn treu zu verbleiben. Da lässet der HErr heiliglich zu, daß er ihm selbst offenbahr, und seyn Unvermögen ihm selbst bekannt werden/ daß er ohne dem HErrn nichts vermöge/ lässet ihn deßwegen fallen; Aber dann kommt er, wenn er sein Elend / und Unvermögen erkannt hat/ und leget ihm seine Krafft bey, also daß der Petrus/ der ihm für einer elenden Magd verleugnet hat / ihm darnach für so vielen Tausenden bekennete / und sein Leben nicht in den Tod liebete / sondern seine Brüder mit sich stärcken könte. Dieses Letzte siehet GOtt und sein Sohn vorher / wie er das Ende Hiobs / wie ers mit ihme so heiliglich eudigen würde / und führet seine Sache endlich herrlich mit ihm aus/ daß er dennoch zur völligen Auffbauung seines geistlichen Hauses kommen / und das Angefangene / das in Sterben gerathen / aufführen werde / wie es auch hier an unsern **Glorwürdigsten Fürsten** geschehen ist, welcher sich vorhin wohl nie eingebildet hat/ daß es dahin mit ihm kommen, und er bey seiner grossen Wissenschafft des Evangelii dannoch von dem Evangelio eine Weile abfallen würde. Aber es hat der gütige GOtt, und Heylandes / nach seiner wunderbahren Weißheit/ also geordnet, daß, da man sich selbst erkannt, und erfahren, daß ohne der stärckenden Macht unsers GOttes in geistlichen Dingen nichts könne ausgerichtet werden/ nun/ nachdem man sich gantz in GOtt / und sei-

seine Krafft begeben/ durch ihm alles vermöge/ und er alle Bande/ die ihn im Pabstthum gefangen gehalten/ und darinnen zu bleiben beredet haben, habe zerreissen können/ von nun an, immer und ewiglich bey ihm und seinem Evangelio zu bleiben. Wenn unsere eigene Krafft verläugnet ist/ so tritt GOtt zu, und leget uns seine Krafft bey, und wird selbst unsere Krafft/ damit wir alles überwinden/ also daß wir siegend außgehen/ und immer fort und fort, auch mitten in Verliehrung unsers Lebens/ siegen.

§. 8.

Das ist die Erklärung der ersten gegebenen Gleichnisse des HErrn/ hierauf folget das andere/ da es heisset: **Oder welcher König will sich begeben in einen Streit/ wider einen andern König/ und sitzet nicht zuvor/ und rathschlaget/ ob er könte mit zehen tausend begegnen dem/ der über ihm kommt mit zwantzig tausend? wo nicht/ so schicket er Bottschafft/ wenn jener noch ferne ist/ und bittet um Friede.** Es will der HErr mit diesem Gleichniß so viel sagen: Ich will/ daß der/ so mir zu folgen sich vornimmt/ zuvor sich wohl prüfe, ob er bestand sey, sich gegen einen starcken Feind zu waffnen, der, so bald er sich zu mir begiebet/ und gegen die Welt anziehet/ alsobald eine grosse widrige Armee gegen sich findet/ die wohl mercket/ daß/ wo ich/ und mein Reich/ welches in der Vielheit meiner Bekenner bestehet/ werde groß werden/ sie dabey untergehen müsse, weßwegen er sich mit aller Macht gegen ihm setzen/ und ihn mit allerley Dräuen/

und Wüten davon abhalten wird. Daher ist es nothwendig / daß ihr euch gegen einen solchen gewaltigen König / dem es an List und Gewalt nicht fehlet / mit mir und meinen Kräfften euch waffnet / und zurüstet / auff daß, wenn er kommt, und das böse Stündlein kommt / ihr bestehen und das Feld behalten möget / wozu der Apostel in der Epistel an die Epheser am VI. vermahnet. Da findet sichs nun, daß einige / und zwar wenige / welche solche zulänglichte Kräffte und Mannschafft haben, die sie dem Fürsten in der Welt entgegen setzen / und durch den Glauben / damit sie Christum zur Krafft angezogen haben, den Feind überwinden: Andere hergegen finden sich, die da blöde / und verzagt seyn, und fühlen, daß ihnen solche Stärcke fehle / die ihnen doch nicht fehlen würde / wenn sie sich zu Christo begeben und seine Krafft anzögen, aber zu ihn nicht gehen wollen / dieselbige übergeben sich dem mächtigern Feind, und schicken, da er noch ferne ist / Botschafft zu ihm aus / und suchen Friede, und bringen ihm die Schlüssel der Stadt entgegen. Andere aber wagen es mit ihrer grossen temerität / und Verwegenheit, und müssen erfahren, daß, weil sie es durch ihre Kräffte thun / und sich dem Teuffel, und seinem Heer, und des Fleisches Lüsten und Begierden entgegen setzen / sie von ihm in den Kampf und Treffen überwältiget werden, welches zur Zeit der Anfechtung denn vor sich gehet. Würde aber jemand nicht sich auf sich und auf seine Kräffte verlassen, und sich zu Christo / dem König aller Könige / und HERRN aller Herren verlassen, und dabey sich selbst, und allen

seinen

seinen eignen Witz / und Verstand, dabey er sich so groß und starck zu seyn dünckET, verläugnen, so würde er schon sehen, daß er nicht allein zwantzig tausend Mann gegen zwantzig tausend Mann überkommen / sondern noch ein mehrers / zwölff Legion Engel gegeben würden, die vor ihm kämpffeten / wie vormahls ein Engel mit seinem Heer in der Assyrier Lager / zur Zeit des Königes Hißkiä, der sich auf den HErrn verließ, hundert und fünff und achzig tausend Mann geschlagen hat. 2. Reg. XIX, 35. Es werden auch noch einige gefunden, die da sagen, daß sie Christum dennoch im Hertzen behielten / ob sie gleich ihn und seine Lehre mit dem Munde nicht bekenneten; aber dieselbige sollen wissen / daß sie an den HERRN Christum nicht glauben / noch ihm / und seiner Krafft trauen / wie er ihnen in ihrer Noth beystehen würde / daß sie ihren Feind überwinden: Sie würden ihn darnach / wenn sie bey der stehenden Verfolgung / ein wenig mit der Bekänntniß zurücke gehalten / ausser der Verfolgung ihn doch bekennen / welchen sie nicht gantz im Hertzen verworffen hätten. Aber gegen solche saget Christus: **Wer mich bekennet für den Menschen / den will ich bekennen für meinem himmlischen Vater / wer mich aber verläugnen wird für den Menschen / den will ich auch verläugnen für meinem himmlischen Vater und den Engeln GOttes** / Luc. XII, 8. 9. Matth. X, 32. 33. Paulus spricht auch hievon in der Epistel an die Römer am X, 9. 10. **So du mit deinem Munde bekennest JEsum / daß er der HERR sey / und glau-**

 best

best in deinem Hertzen / daß ihn GOTT von den Todten aufferwecket hat / so wirst du seelig: Denn so man von Hertzen glaubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man seelig. Ohne Glauben im Hertzen wäre zwar die äusserliche Bekänntniß nicht viel nutze, welches beydes zusammen seyn muß. Durch den Glauben im Hertzen wird man gerecht, aber derselbige Glaube bricht / zur Zeit der Bekänntniß, durch den Mund herauß / und saget, und bekennet, wer inwendig glaubet. Wo solches äusserliches Bekänntniß nicht nöthig wäre, so hätten die Apostel in der ersten Kirchen unter den zehen grossen Heydnischen Verfolgungen / gantz ruhig leben können, die wohl zugeben können, daß sie im Hertzen glaubeten, wenn sie nur nicht Christum bekenneten, wodurch ihr Götzendienst herunter geworffen ward, welches sie nicht leiden konten: Also muß man die Bekänntniß mit dem Glauben, und den innwendigen Glauben mit der äusserlichen Bekänntniß vereinigen, will man ein rechter Christ und Jünger Christi seyn / und die Waffen unserer Ritterschafft gegen die Höhen des Teuffels erheben / und in der freymüthigen Bekänntniß gegen jedermann / der Grund fordert der Hoffnung / die in uns ist / mit Petro und Paulo bereit seyn / und sagen: Ich glaube / darum rede ich / ob ich gleich sehr deßwegen geplaget werde. 1. Petr. III, 15. 2. Cor. IV, 13. Thun wir solches nicht / sondern werden weich in solcher Stunde der Versuchung / so verrathen wir unsern Unglauben / und zeigen / daß wir

weder

weder den HERRN / noch die zulänglichte Mittel der Mannschafft haben, unsern Feinde zu begegnen / werden vielmehr ihm / da er noch ferne ist / ehe es zur würcklichen Anfechtung / und Versuchung kommt / ihm Bottschafft schicken / und um Friede bitten / darum es uns gelegen ist / und bey Christo äusserliche gute Tage haben wollen. Dieses glaubet mancher nicht bey guten Tagen wenn keine Anfechtung sich eräuget / aber bey der Anfechtung wird das innere des Hertzens offenbahr / wer er sey / und wie er offt so groß gesprochen / daß er so trefflich gegen den Feind streiten würde / und bey Christo und seinem Evangelio beständig bleiben wolle ; Aber ein solcher hat weder die Kost recht überschlagen / noch sich recht in den Augen GOttes geprüfet / ob er auch es habe / den Thurn / den er zu bauen angefangen / auffzuführen und zu vollenden / noch daß er bey sich berathschlaget / ob er auch die Kräffte habe / und bestand sey / gegen die heranmarschirende Armee derer zwantzig tausend Mann zu fechten / und den Sieg zu behalten / weßwegen er denn schändlich überwunden wird / der doch hätte überwinden können / wenn er / bey Verläugnung seiner eigenen Kräfften / sich zur Krafft Christi / hinbegeben hätte. Der Heyland machet hierauff die application dieses Gleichnisses / und spricht v. 33. **Also auch wird ein jeglicher unter euch seyn / der nicht absaget allem / was er hat / derselbige kan mein Jünger nicht seyn.** Er muß es lediglich mit mir halten / und sich verläugnen /

und mich und meine Krafft bekennen / und solche würcklich zu seiner Wehr / und Waffen anziehen / sonst ist es gethan mit ihm / und wird / wenn es ans Treffen gehet / von mir abgehen / und damit öffentlich bezeugen / daß er mein Jünger nicht sey. So viel gehöret zu einen rechten Jünger und Bekenner, oder zu einen wahren Christen. Dem dieses nicht anstehet / derselbige glaube nicht / daß er dazu geschickt sey / einen Jünger des HErrn abzugeben. Er muß gantz seines HErrn seyn, und sich gantz und lediglich auf ihn verlassen / so bekommt er zwantzig tausend Mann / und noch vielmehr / und bekommt der zulänglichten Mittel gnug dazu / daß er den angefangenen Bau des Christenthums aufführe / und vollende.

§. 9.

Das dritte Gleichniß / des sich der HErr gebrauchet, um zu beweisen, daß ein Christ, der es gegen die Welt wagen / und dieselbige überwinden will, recht gut, und ein rechtes gutes scharffes Saltz seyn müsse / der nicht allein für sich gut sey, sondern auch andere gut machen könne / und sie also durch ihn gesaltzen für der Fäule bewahret werden mögen: Das Saltz spricht er, ist ein gut Ding / wo aber das Saltz tumm wird / womit will man würtzen? Es ist weder auff das Land / noch in den Mist nütze / sondern man wird es wegwerffen. Wer Ohren hat zu hören / der höre. Beym Marco am IX, 49. 50. spricht der HERR es also aus: Es muß alles mit Feuer gesaltzen werden / und alles Opffer wird mit Saltz gesal=

gesaltzen / (oder gesaltzen werden) das Saltz ist gut / so aber das Saltz tumm wird / womit wird man würtzen. Ein solches gutes mystisches Saltz ist ein rechter Jünger Christi / wie der HErR zu seinen Jüngern sagte: Ihr seyd das Saltz der Erden. Denn wie das Saltz die Speise wohlschmeckend machet / und das Fleisch von der Fäulung bewahret / also würtzen die wahren Lehrer / und Jünger Christi die Zuhörer mit gesunder Lehre / und sind selbst gesund und gut / und machen mit sich / und mit ihrem Exempel andere auch gut / wie Loth ein solches gutes Saltz unter den Sodomitern / und Moses unter den Israelitern war. So aber die Lehrer und die Jünger Christi / wie beym Johanne am VI. zu lesen stehet / von Christo abgehen / und das Evangelium verläugnen, so sind sie ärger denn die andere, ärger, als Juden und Heyden. Denn da sonst andere Dinge / als wenn etwas verdirbet / und zu Mist wird / so sind sie doch noch zum Düngen nützlich / und aus dem Wein / wenn er versäuret / oder sonst verdirbet / so kan doch noch Eßig darauß gemachet werden: Aber wenn Saltz verdirbet / und tumm wird / so ist es zu nirgends nutz / und dienet auch zur Dünge des Ackers nicht / sondern verdirbet ihn vielmehr; also ist es auch mit dem mystischen Saltz derer Lehrer / und Jünger Christi / wenn sie eine böse Lehre / und Leben führen / die schaden am allermeisten, und können nicht ehe wieder zu etwas gutes werden / als wenn ihr tummes Saltz mit Feuer gesaltzen wird / wie es denn geschehen wird, daß sie in den ersten, oder gar in den an-

dern Tod hinein kommen / und ein jeglicher unter solchen / mit Feuer gesaltzen wird / welches eine sehr peinliche Herumhohlung seyn muß / bis der unvergängliche Geist, der in allen ist / wieder hervorkomme / weil solch alle erst in die Gerichte hinein gehen müssen. Wenn die Heyden sündigen / so werden sie zwar gestraffet, aber sie werden solche grosse Straffe nicht haben / wie diese, die das Licht gehabt / und gegen das Licht, welches ihnen sonderlich geleuchtet / gesündiget haben. Corruptio optimi pessima, wohin die Sünder in den heiligen Geist gehören / wie derer viele Pharisäer waren / die den saubern Geist / wider ihr bestes Wissen / aus Neid und Boßheit / an Christo einen unsaubern Geist nannten. Solche sind weder in geistlichen noch weltlichen Verrichtungen mehr nutze / sondern zu allen verdorben / da sonsten noch die Heyden zu weltlichen Diensten sind gebräuchlich gewesen.

§. 10.

Nachdem nun der HERR JESUS dieses dem Volcke beygebracht / und es gelehret hatte / wie so viel zu einen wahren Jünger Christi gehöre / und welcher Schade / und Straffen darauff folgen würde / wenn sie nicht wahre Jünger wären / so setzet er hinzu / daß die / so unter den beyden ersten Gleichnissen von ihm gemeinet seyn / noch hie bey Leibes-Leben, könten besser werden / und zur Gemeinschafft des Evangelii / und zur Heerde der Christlichen Kirchen wieder kommen / weßwegen er das gantze funffzehende nachfolgende Capitel dazu anwendet /

da

da er gleichfals drey Gleichnissen von dem Hirten / von der Weide und von dem Vater hinzusetzet und zeiget / wie emsiger sey, und alles suche, daß ers noch bey Leibes-Leben wieder finden möge / wovon die Worte also lauten: Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten: Und die Pharisäer und Schrifftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an / und isset mit ihnen: Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß und sprach: Welcher ist unter euch / der hundert Schaafe hat / und so er der eines verleuret / der nicht lasse die neun und neunzig in der der Wüsten stehen / und hingehe zu dem Verlohrnen / bis daß ers findet? Und wenn ers funden hat / so leget ers auff seine Achseln mit Freuden / und wenn er heimkommet / ruffet er seinen Freunden und Nachbarn / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir / denn ich habe mein Schaaf funden / das verlohren war: Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder / der Busse thut / für neun und neunzig Gerechten / die der Busse nicht bedürffen. Das laßt mir ein liebreicher Heyland seyn / der so freundlich und jach ist zu der verlohrnen Seeligkeit / und der so sanfftmüthig den Pharisäern / seinen ärgsten Feinden begegnet / die er wohl mit harten Worten hätte straffen können / darum Theophylactus über diesen Orth sich verwundert /

und also schreibet: Dominus accedit ad Publicanos & peccatores, & medicus ad infirmos. Qui autem majores erant peccatores, murmurationem tanquam humanitati rependebant. Abominabiles censebant illi publicanos, qui autem domum viduarum & orphanorum comedebant. Quid igitur Dominus? Sicut misericors erat erga publicanos, ita & erga illos, qui suam calumniabantur misericordiam. Non enim aversatur eos tanquam insipientes & obmurmurantes, sed mansuete sanat parabolam hanc de ovibus dicens, de manifestis eos confutat, qui tantam bonitatis effusionem ægre ferant. Daß die Sünder zu Christo kommen / ist ja billig und recht / der für uns allen zur Sünde worden ist / auff daß wir für ihm wurden die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / und der nicht kommen war die Gerechten / sondern die Sünder zur Busse zu ruffen / gleichwie zu dem Artzt nicht die Gesunden, sondern die Krancken kommen. Aber was ist doch wohl den Verleumdern recht? Sie finden allezeit was / das sie tadeln. Daher sprachen die Pharisäer und Schrifftgelehrten: **Dieser nimmt die Sünder an / und isset mit ihnen.** Wäre er ein so Heil. Mann / wollen sie sagen, so würde er mit solchen unheiligen Leuten nicht umgehen; aber nun er die Sünder annimmt, und so familiar mit ihnen umgehet, daß er auch mit den Zöllnern esse / so muß er so heilig nicht seyn / und ein solcher mit seyn, wie sie sind. Das war auch die Verläumdung, die der Celsus dem Origeni von den Aposteln und andern Christen vorwarff / da er sagte / daß sie mit den Sündern umgiengen, und nur die Einfältigen /

wie

wie ihr Meister, zu sich zögen / denen sie bald alles bereden konten. Daher lästerte er, Christus und seine Christen hätten diese Weise / daß sie sagten: *Nemo accedebat eruditus, nemo sapiens, nemo prudens*, arcemus enim tales, sed siquis est indoctus, insipiens, infans fidenter veniat. Hoc pacto, inquit Celsus, quod solos fatuos, ignavos, mancipia, mulierculas, pueros captent & pelliceant. lib. III. contr. Celsum fol. m. 691. Aber er antwortet einem solchen Lästerer gar wohl p. 693. Imo accedat vel doctus, vel sapiens, vel prudens, quicunque vult, sed nihilominus accedat etiam indoctus, & insipiens, & rudis & infans. Nam talibus, si accesserint, medicinam pollicetur verbum DEI, omnes reddens DEO idoneos. Falsum autem est & illud, solos fatuos & ignavos, insensatos, mancipia, mulierculas, pueros captari a verbi divini prædicatoribus. Vocat quidem etiam hos prædicatio, ut meliores reddat, sed vocat etiam multo his præstantiores, quoniam servator est omnium hominum. Die Worte des H. Origenis gehen dahin / daß Christus und sie durch Christum so wohl Gelehrte als Ungelehrte zur Lehre des Evangelii einlüden. Wenn aber die Selbst-Weisen sich über die Einfalt der lautern Lehre Christi ärgerten, indem der gecreutzigte JEsus, der ihnen geprediget ward, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit war / so priesen sie den GOtt Himmels und der Erden, daß er seine Geheimnisse den Klugen und Weisen verborgen / und den Kleinen und Unmündigen offenbahret hätte, welches bey dem himmlischen Vater also gefällig gewesen, daß, weil die Welt mit ihrer Weißheit GOtt in seiner Weißheit

heit nicht gefasset / ihm gefallen / durch thörichte Predigten / die den Selbst-Weisen also thöricht vorkamen, selig machte alle / so daran glauben. Matth. XI. 1. Cor. I. Wenn die Apostel und Apostolische Männer also mit den Einfältigen / und Sündern wären umgegangen / daß sie sie in ihren Sünden und Unverstand gelassen hätten, so möchten sie einen Schein zu lästern daran nehmen, aber da sie gebessert / und in GOTT weise von ihnen weg giengen / so wäre es eine grosse Lästerung. Sie haben viel ehe, wenn sie mit den Sündern gesprochen / sie gelehret / und bedeutet / daß sie sich nicht solten verführen lassen / und gewiß glauben / daß weder die Hurer / noch die Abgöttischen / noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge / noch die Knaben-Schänder / noch die Diebe / noch die Geitzigen, noch die Trunckenbolde / noch die Lästerer / noch die Räuber würden das Reich GOttes ererben / wenn sie nun solche also bekehret hatten, so haben sie solche durch ihr Wort, wozu der HErr seinen Segen gab / zu GOtt bekehret, daß sie gantz andere Menschen geworden / wie er denn in der 1. Cor. VI, 11. hinzusetzet: **Und solche sind euer etzliche gewesen / aber ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiliget / ihr seyd gerecht worden / durch den Nahmen des HErrn JEsu / und durch den Geist unsers GOttes.** Das war der gute Effect ihrer Conversation, und priesen damit ihr Amt gegen alle / vielmehr that solches Christus / also daß die Pharisäer keine Ursache gehabt / zu murren / noch zu sagen: **Dieser nimmt die Sünder an / und isset mit ihnen / und ist selbst ein Sünder und Sünders-Gesell.**

§. 11.

§. 11.

Aber der HErR begegnet ihnen gar wohl, und sprach durch ein Gleichniß von einem Hirten, oder Hauß-Vater hergenommen / der hundert Schaafe hätte / nnd da er eins davon verlohren / hingienge / und das einige suchete, und die 99. so lange in der Wüsten stehen liesse / bis daß er das Hunderste fånde. Und wenn ers gefunden, er es mit Freuden auff seine Achsel nehme / und seine Freude seinen Nachbarn kund thäte / daß das verlohrne Schaaf wieder gefunden wäre. Setzet darauff hinzu: **Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder / der Busse thut / für neun und neunzig Gerechten / die der Busse nicht bedurffen** / weil sie nicht verlohren seyn, und nicht nöthig haben / gesuchet und gefunden zu werden. Und ob sie ihm gleich auch angenehm seyn, weil sie seine Schaafe und seine Gerechte seyn / die er gerecht gemacht hat; so ist doch die Freude über dem, das verlohren war, und wieder gefunden ist / viel grösser, welche sich bey uns viel empfindlicher auslässet / als über dasselbige / welches wir nie verlohren haben. Also freuete sich Jacob mehr über den einen wiedergefundenen Joseph / als über alle seine Kinder. Daher schreibet *Brentius* fol. 241. a. hievon gar schön: Natura hoc fit, ut de rebus amissis longe majore cura & sollicitudine afficiamur, quam de rebus adhuc salvis. Atque hic affectus non est res fortuita, aut sponte nostra concepta, sed est opus & creatio Dei. DEUS enim, qui creat animam, creat etiam naturalem animi affectum, ut plus amissa, quam salva curemus,

welches

welches auch die Heyden erkannt / wenn sie sagen: Tum demum nostra intelligimus bona, cum, quæ in potestate habuimus, amisimus, daben wir unsere Liebe erst bey Ermangelung deß / was wir haben / empfinden / als wenn wirs noch nie verlohren haben. Also sind auch die Engel im Himmel selbst gesinnet, daß sie sich freuen über einen Sünder / der Busse thut, mehr denn über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürffen. Doch gruntzen die Schweine über die wiedergefundene und wiedergebrachten Sünder, und sind ihrem Vater / dem Teufel, gleich, der sich betrübet über die, über welche sich der Himmel freuet. Gebenedeyet aber sey die Liebe unsers Heylandes, der in die Welt kommen, zu suchen, was verlohren ist / und der so lange suchet / bis ers finde. Denn wenn seine Oeconomie kommt zu suchen, so findet ers, er weiß wohl / wo ein jeglicher stecket, und, wenn es gleich sich selbst nicht wieder finden kan, sondern immer mehr und mehr würde verirret werden, so kan ers doch finden, worüber er sich sehr freuet, und das matte Schaaf, das sich so sehr verlauffen, und nicht mehr gehen kan, auff seine Schulter nimmt, und es nach Hause, und nach der Heerde träget, und auch die Nachbarn zur Freude mit anreitzet.

§. 12.

Also liebreich ist unser GOtt, der Dreyeinige GOTT, gesinnet, welcher sich in denen dreyfachen Gleichnissen also entdecket, und offenbahret hat / also daß der Sohn GOttes unter dem Bilde des guten Hirten hie ausgesprochen ist, wie er sich selbst beym Johanne am X. also nennet / und von dem Apostel Petro und Paulo der Ertz-Hirte unserer

serer Seelen/ und der grosse Hirte der Schaafe ist genannt worden. 1. Petr. II, 25. Hebr. XIII, 20. Durch das Gleichniß vom Weibe/ das den Groschen so emsig suchet, bis sie ihn finde/ kan füglich auff den H. Geist gezogen und appliciret werden. Denn zugeschweigen/ daß der H. Geist in der Hebräischen Sprache in genere fœminino ausgesprochen wird/ da es im ersten Capitel des ersten Buchs Mosis davon heisset רוח מרחפת der auff dem Wasser schwebende und wie eine Taube auswütende Geist so wird er in der H. Offenbahrung als das himmlische Jerusalem/ welches Paulus aller Glaubigen Mutter nennet, in der Epistel an die Galater am IV. genannt/ da es heisset: **Wer überwinder/ über den will ich schreiben den Nahmen meines GOttes/ und den Nahmen des neuen Jerusalems/ der Stadt meines GOttes/ die vom Himmel hernieder kommt/ und meinen Nahmen/ den neuen.** Apoc. III. Hie werden diese Drey, der Vater unsers HErrn JEsu Christi, und Christus, und das himmlische Jerusalem in gleichem Parallelo gesetzet und gesaget/ daß die Uberwinder damit solten bezeichnet werden, in deren Dreyer Nahmen auch die Tauffe geschicht. Und da von beyden nemlich von dem Heil. Geist/ als auch von der obern Stadt Jerusalem es heisset, daß der Geist sey κα-ταβαίνων und das Jerusalem καταβαίνουσα. Matth. IV. coll. cum Apoc. XXI. Weil wir von dem H. Geist gebohren werden zu einen Geist/ so ist der H. Geist die fruchtbare Jerusalem Mutter, und das fruchtbare Weib, daraus die Kinder GOttes gebohren/ aufferzogen, und/ wo sich etwa verlauffen/

gesu-

gesuchet werden. Wie nun in den beyden vorhergehenden Gleichnissen der Sohn / und der Heil. Geist / also wird GOtt der Vater in den dritten Gleichniß vorgestellt, unter dem Bilde des Vaters, der seinen verlohrnen Sohn suchet / ihm / da er noch ferne war / entgegen kommt / ihn umarmet / küsset / und neu kleidet / welches denn auch der Vater unsers HErrn JEsu Christi thut / der der rechte Vater ist über alles / was Kinder heisset im Himmel und auf Erden. Ephes. III. Und welche alle drey Personen den verlohrnen Menschen suchen, und so lange suchen / bis sie ihn finden.

§. 13.

Man muß sich aber verwundern, mit was für nachdencklichen Worten Christus das Gleichniß von dem suchenden Weibe vorstelle. Er spricht davon also: **Oder / welch Weib ist / die zehen Groschen hat / so sie der einen verleuret / die nicht ein Licht anzünde / und kehre das Hauß / und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde / und wenn sie ihn gefunden hat / ruffet sie ihren Freundinnen / und Nachbarinnen / und spricht: Freuet euch mit mir: denn ich habe meinen Groschen funden / den ich verlohren hatte. Also sage ich euch / wird Freude seyn für den Engeln GOttes / über einen Sünder / der Busse thut.** Der verlohrne Groschen ist weniger / als ein verlohrnes Schaaf, wodurch angedeutet wird, daß GOtt auch das wenige Verlohrne suche / und nicht wolle / daß etwas und das Geringste / das er erschaffen, verlohren gehe. Und weil das Verlohrne sich selbst nicht finden kan: Denn wer hat jemahls

gehöret, daß ein Groschen, der etwa wohin verfallen / sich selbsten suche / oder finde, oder ein einfältiges Schaaf sich selbst wieder auff den rechten Weg bringen? Eben so wenig kan auch der gefallene Mensch ihm selbst wieder auffhelffen / und sich selbst, nachdem er sich verlohren, wiederfinden. Solches ist allein GOttes, und des H. Geistes Werck, der uns mit seiner Gnade und suchenden Liebe muß zuvorkommen / ein Licht anzünden / alle Mittel zur Hand nehmen / nemlich den Besen, daß er scharff auskehre / und den Sünder beydes mit der Ruthen züchtige / und mit seinem Licht erleuchten, und allen Fleiß / so viel an ihm ist / anwende, und im suchen nicht ehe aufhöre, bis daß er den Groschen finde. Und ob das Weib der Groschen mehr hat, und derselbigen neun mehr seyn / als der eine / so ist es doch eben bey ihr so viel / nicht anders, als wenn sie solche neun Groschen nicht achtete / und nur darauff sinnet / daß der Zehende wieder herbeygebracht werden / und zu der heiligen Einheit GOttes, die durch die zehende Zahl, wie den Weisen aus der Tabula Pythagoræa bekannt ist, wieder gelange. Wenn denn nun der eine Groschen gefunden ist / was thut denn solche treue emsige suchende Hauß-Mutter? Sie freuet sich nicht allein / sondern sie machet auch anderen / nemlich ihren Nachbarn und Nachbarinnen / welche nach dem gemeinen Sinn sind die heiligen Engel, und andere auserwehlte Seelen / die nahe um ihr herum seyn, solche ihre Freude kund / und saget: Freuet euch mit mir / denn ich habe meinen Groschen funden / der verloren war.

Das laß mir eine Liebe GOttes gegen einen armen verlohrnen Sünder seyn / welche wir ja fleissig lernen / und GOtt tief in unser Hertz sammlen sollen / damit wir ein grosses Vertrauen zu unsern GOtt fassen / und an seiner Gewogenheit gegen uns auff das allergeringste nicht zweiffeln / weßwegen Paulus auch saget: **Werffet euer Vertrauen nicht weg / welches grosse Belohnung hat.** Diesen Liebes-GOtt müssen wir recht ausstudiren. Denn weil wir sein unendliches Wesen / welches über alle Nahmen und Concepten ist, nicht können außgründen, wie er in sich ist / so können wir ihn doch in seiner Liebe in etwas erkennen / wenn wir nicht allein ansehen / daß er um unserntwillen sein Geschöpf gemachet / und uns höher, denn alle seine Creaturen gemachet. Wir können auch die Spuhren seiner Liebe daraus sonderlich wahrnehmen / wenn wir betrachten / daß er uns nach seinem Ebenbilde geschaffen, und / da wir gefallen / uns in seinem Sohn wieder dazu gebracht hat. Er hat solches alles / ehe er selbst ins Fleisch kam, durch die Propheten von ihm bezeugen / und nach ihm durch seine Apostel bezeugen lassen / und schwöret noch dazu / daß wirs ja glauben mögen / daß er nicht wolle den Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre / und lebe. Wer hierauß nicht die Zärtigkeit der Liebe GOttes erkennet / und durch diese bezeugte zu uns nicht zur Gegen-Liebe bewogen wird, derselbige wird weder im Himmel noch auf Erden ein grösseres argument, und motio finden / das ihn bewege. O Mensch! verliere dich so nicht / denn es ist auf deine Müntze und Gro-

schen / die deine Seele ist / das Bild GOttes gepräget / welches dich so gültig machet. Hast du dich aber doch verlohren / so laß dich doch finden / und sey stille / und lauffe nicht so umher / bald hiehin / bald dahin / und schreye mit starcken Geschrey zu dem / der dich in deiner Stimme höret / und wiederstrebe den H. Geist ja nicht / wenn er es so gut mit dir meynet. Mache doch eine Freude den H. Engeln im Himmel über dir / nachdem du gefunden bist / und dencke / was es vor eine Liebe sey, daß er ein so franckes Schaaf auf seinen Achseln getragen / und seine Arme am Creutz hat ausgespannet / und es mit solcher Mühe gesuchet hat, ehe er es hat finden können. Du darffst nicht nach dem H. Grabe / noch nach Loretto lauffen / noch andere Wallfarthen halten / sondern Busse thun / und deinen GOtt dein Hertz übergeben / der dir denn so groß / heilig / köstlich / und schön werden wird / daß du dich und alle das Deinige gerne verläugnest / und ihm dich gantz aufopferst / zu sehen deinen GOTT / und dein Heyl.

§. 14.

Das dritte Gleichniß dessen sich der Heyland hie gebrauchet / seine und seines Vaters Liebe zu den armen gefallenen Sünder zu beweisen / und ihnen zu ihm ein Vertrauen zu machen / bestehet darinnen / daß er einen Sohn vorstellet / der der jüngste gewesen / der zu seinem Vater gesaget: **Gib mir / Vater / das Theil der Güter / das mir gehöret.** Als nun der Vater auff sein Bitten ihm solches getheilet hatte / da es allerdings besser gewesen wäre / wenn er es dem

Vater zu seiner dispensation gelassen/ und ihm seinen Vater gehorsam gewesen wäre: Doch hats ihm der Vater gegeben / welches er gleich darauff übel angewandt/ und übers Land von seinem Vater weggezogen/ und sein Gut bald mit Prassern/ bald mit Huren und Buben, wie der älteste Sohn solches ihm vorwarff/ durchgebracht hat. Was zeiget uns solches anders an, als daß der Mensch/ ihm selber gelassen, ein böser Haußwirth ist, und seine edle Güter so übel anwendet / und verschwendet, die er doch zu den Ehren GOttes hätte anwenden sollen? Da er nun alles das Seinige verzehret hatte / da hatte er nichts mehr, wenn auch gleich gute Jahre gefolget wären, aber siehe! da kam eine grosse Theurung ins gantze Land / welches ihm noch ärmer machte / daß er von andern nichts bekommen könte / die selbst gnug mit ihren zu thun hatten / sich zu ernähren / und alles zu rathe halten. Was machet er darauff? Er fiel immer tieffer in das Elend hinein, und gieng hin / und hänget sich an einen Bürger desselbigen Landes / der schickete ihn auf seinen Acker/ die Säue zu hüten. Das war eine grosse Veränderung, daß er von seines Vaters Tische hätte sich sattsam sättigen können / und als ein Sohn gehalten zu werden / so muß er sich auf den Acker des fremden Bürgers begeben / und muste des geringsten Knechtes Arbeit thun / und nicht etwa der Schaafe/ sondern der Säue zu hüten. Da begehrte er seinen Bauch zu füllen mit Träbern / die die Säue assen / und niemand gab sie ihm. Das ist der harte Dienst/

wenn

wenn man sich von GOtt / seinem himmlischen Vater / abwendet, und den Teuffel dienen muß, und den Seinigen. Er ward den Säuen gleich, wie er also innwendig auch gestalt war / gantz sauig und grob / und muste aus Noth und aus Hunger die Träbern essen. Wie mag ihm das geschmecket haben? **Da schlug er in sich / und sprach: Wieviel Taglöhner hat mein Vater / die Brod die Fülle haben / und ich verderbe im Hunger!** Man siehet hierauß / wie das Elend, und die Gefängnissen ein stummer Erinnerer seyn dessen, woran er sich vorhin versündiget / daß er darauf zu andern Gedancken gebracht wird / und sich des vorigen guten Standes bey seinem Vater erinnert. Dabey ihm die Taglöhner seines Vaters beyfallen / die es besser, denn er / haben / und die Brods die Fülle haben, da er hergegen nun im Hunger verderben muß / und zu den Träbern greiffen / die ihn vorhin geäckelt / und dafür einen Abscheu gehabt / solches muß er nun essen. Dieses alles thut GOtt / als ein fremdes Werck / weil der Mensch nicht hat wollen seiner väterlichen Liebe, und Gegenwart geniessen / um sein selbst eigner Herr zu seyn. Demnach gebrauchet GOTT solches fremdes Werck, in harten Züchtigungen dazu, daß solches ihm werden muß, wie das Gesetz / welches ein Zuchtmeister auff Christum ist / und ihm den vorigen guten Stand anpreiset / darnach er sich in seiner Seelen sehnet / und darnach hungert / und durstet. **Da sprach er: Ich will mich auffmachen / und zu meinen Vater gehen / und zu ihm sagen:**

Vater / ich habe gesündiget in den Himmel/ und für dir/und bin hinfort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn heisse / mache mich / wie einen deiner Taglöhner. Da ward er klein in seinen Augen, und begehrete nur ein Taglöhner seines Vaters zu seyn, und nahm sich vor, seine Sünde zu bekennen, wie er gegen GOtt gesündiget hätte / und nicht mehr werth wäre, daß er sein Sohn hiesse. Das wolte eben der fromme GOTT, daß der Sohn zur Erkänntniß seiner selbst, und zur Bekänntniß seiner Sünden kommen möchte / wie denn alle seine Straffen dahin gehen / daß der Mensch von der Sünde loß werde / und zu den gehe, der ihn allein davon erretten kan. Wie ers ihm auch also in seinem Hertzen vorgenommen hatte, solches brachte er zur That / davon das Gleichniß also saget: Und er machte sich auf / und kam zu seinem Vater. O du heilsame Züchtigung / wie hart du auch immer bist / die du uns endlich wieder zu unsern Vater bringest / und solchen guten Vorsatz und Nachsatz in uns erweckest / welches alles der Zug des Vaters, des so frommen GOttes / in ihm gewürcket hatte, und noch bey uns würcken muß / sollen wir zu ihm kommen, die wir uns muthwillig von ihm abgezogen / und von seinem heiligen Angesicht ferne in ein fremd Land gelauffen seyn. Haben nun die Züchtigungen, und die Straffen GOttes / sie mögen ausser, oder in dem Leibe geschehen / eine solche heimliche / und verborgene Liebe bey sich / was für eine Liebe wird er denn gegen uns haben / wenn unsere Ritterschafft ein Ende hat / und wir nun von unserm treuen

Vater in Christo wieder auff- und angenommen werden, wenn er nun gedencket/ dem vorhin so sündigen Jerusalem wieder Gutes zu thun, und nach ausgestandenen Straffen/ an sie in Liebe gedencken! Warlich! deine Wege, die du mit deiner/ obgleich sündiger Creatur gehest, sind alle heilig, heilsam, gerecht und gut, du Liebhaber der Menschen/ und alles deines Geschöpffs! dieses lässet sich nun herrlich an diesen Vater in der parabel sehen: Denn so meldet der Text von ihm/ da er (der verlohrne Sohn) **noch ferne von dannen war/ sahe ihn sein Vater/ und jammerte ihn.** Dieses Ansehen war ein freundliches Ansehen, damit Christus auch den gefallenen Petrum in Liebe angesehen hat. Denn bey dem Ansehen jammerte es ihn, daß sein Sohn in zerrissenen Sau-Kleidern einhergehen muste, bey elender, doch niedriger Gestalt/ und zwar/ da er noch ferne von dannen war, so war doch des Vaters Liebe/ und Erbarmung schon bey ihm in der Nähe, **und fiel ihm um den Halß/ und küssete ihn.** Wie muß da des verlohrnen Sohnes Hertz zerschmoltzen seyn! was für Gedancken müssen in ihm auffgestiegen seyn! da er fühlet/ daß ihm sein Vater in solchen seinem elenden Zustande um den Halß fällt/ und ihn küsset. Dieser Kuß überzeugete ihn gnug von des Vaters Liebe, die der Vater nicht außgezogen/ sondern ihn damit allenthalben begleitet hatte. Wo dieser Liebes-Kuß erst geschmecket wird/ da gehet der Himmel bey uns auf/ da wissen wir nicht/ wie uns geschehe, da erkennt der gefallene Mensch die Treue seines GOttes/ die nicht ehe hat können/ als durch

solchen harten vorhergehenden Zustand, erkannt
werden. Da bekennet der Sohn öffentlich seine
Sünde / und verhehlet dieselbige nicht / da muß
alles herauß / was er in seinem Hertzen hatte /
und sprach: **Vater! ich habe gesündiget in
den Himmel / und für dir / ich bin hinfort
nicht werth / daß ich dein Sohn heisse.**
Dahin muß es mit uns kommen / daß wir uns
aller solcher Liebe unwürdig zu seyn achten / und
daß wir alle unsere vorige übele Wege für ihm
bestraffen, und uns anklagen / und auch viel zu
gering dazu achten / daß wir fort sein Sohn heis-
sen sollen. Es hätte der Sohn auch noch hinzu
gesetzet, ihn zu bitten, daß er ihn nur möchte als ei-
nen von seinen Taglöhnern annehmen, nur daß
er möchte bey ihm in seiner Gegenwart seyn. Aber
siehe! da lässet es der Vater nicht zukommen / son-
dern fällt ihm in die Rede, nachdem er mercket /
daß der Sohn seine Gnade, als Gnade, und
das **Heilige umsonst** erkenne, welches ihm ge-
nug ist / daher **ruffet er eilend seinen Knech-
ten** / und spricht: Bringet das beste τὴν ςολὴν τὴν
πρώτην, das **erste Kleid** her / welches er vorhin
bey mir anhatte, welches ist das verlohrne Eben-
bild GOttes, welches er muthwillig / und eigen-
willig verlohren / und außgezogen hatte / welches
Kleid auch das beste Kleid ist / **thut ihm solches
an / und gebet ihm einen Fingerreif an sei-
ne Hand** / als das Zeichen seiner Kindschafft /
und **Schuh an seine Füsse** / daß er nun in de-
ren Zierde wandele in meinen Rechten / und sein
gantzer Wandel herrlich sey: Nicht allein das /
**sondern bringet auch ein gemästetes Kalb
her** /

her/ und schlachtet es/ lasset uns essen und frölich seyn. Es war der arme Sohn sehr verhungert/ er hatte mit den Säuen Träber gegessen/ eben solche/ welche die Säue assen, nun werden ihm andere niedliche Tractamenten vorgesetzet. Es muß ein gemästetes Kalb herbeygebracht werden, das muß um seinetwillen sterben und geschlachtet werden/ auff daß der Vater mit seinem verlohrenen, aber wiedergefundenen Sohn sich ergetze/ und esse/ und frölich sey, mit allen seinen Knechten/ die solches bereiten müssen. O! wie muß hier das Hertz des Vaters gewallet haben! daß sich hie so empfindlich herauslässet/ und nicht weiß, was er ihm alles zu gut thun soll, da wird das erste köstliche Kleid gebracht/ nachdem der Sau-Rock des Fleisches ausgezogen ist, da leget er ihm einen Ring an seine Hand, und verlobt sich von neuen mit ihm/ es werden ihm neue Schuhe gegeben, zum heiligen Wandel, das beste gemästete Kalb muß hervor, und speiset ihn mit dem besten Weitzen seiner Gutheit, und Uberflusses, und über den allen fällt er ihm um den Halß, und küsset ihn, und bleibet nichts zurück, daß nicht der Sohn könne völlig überzeuget seyn/ daß er in Gnaden bey dem Vater sey/ und wiederum zu seinen Sohn, dessen er sich unwürdig gehalten, angenommen sey. Das war mit auff beyden Seiten eine sehr grosse Freude! Es heisset, lasset uns freuen/ und frölich seyn. Die Ursache solcher Freude wird noch von dem Vater hinzu gesetzet: Denn dieser mein Sohn war todt/ und ist wieder lebendig worden/ er war verlohren/ und

ist wieder funden! Und sie fingen an frölich zu seyn, bey welcher Freude der Vater ihm nicht weitläufftig seine Sünden vorgehalten, und auffgerückt hat, welches er ja wohl hätte thun können / aber das thut er nicht / und redet ihm tröstliche und erfreuliche Worte zu / und erquicket sich mit ihm. Das ist mir ein Liebes-GOtt / der die Gottlosen gerecht machet / und unserer Sünden nicht mehr gedencket / sondern sie in die Tieffe des Meeres wirfft, nicht anders, als wenn wir nie gesündiget hätten. Höret doch dieses, ihr Sünder / und nehmet es zu Hertzen! Ist es auch müglich / daß ihr noch könnet einen Augenblick euch in der Sünde ferner auffhalten / und sie lieben / nachdem ihr höret, daß der Vater seinen verlohrnen Sohn so liebet? seiner Sünden nicht mehr gedencket, noch dieselbigen ihm vorrücket. Ist es müglich / daß ihr euch durch eure Sünden / die euch und euren GOtt von einander scheiden / noch länger könnet von einem solchen frommen Vater entfernen? Welches ist besser / bey den Sauen seyn / und mit ihnen von den Träbern essen / oder bey dem Vater seyn / und an seinem Tische sitzen? O kommet doch bald zu ihm, und stehet auff von der Banck / da die Spötter sitzen / und lauffet zu ihm, und zu der allerseligsten Gemeinschafft, die ihr mit dem Vater und seinem Sohn haben könnt.

§. 15.

Da nun der Sohn / der verlohrne und der todte Sohn, welcher in Sünden todt gewesen / wieder lebendig geworden, und wieder gefunden ist / da alles in hertzlicher Freude ist / der Vater / der verlohrne Sohn, die Knechte und das gantze Hauß

im

im Himmel, die Engel und alle selige Seelen, sich freuen, und jubiliren; Da solte man gemeinet haben, es würde ja der älteste Bruder sich mit seinem wiederkommenden Bruder freuen: Aber da erfähret man das Widerspiel, wovon der Text also spricht: **Aber der älteste Sohn war auff dem Felde / und als nahe zum Hause kam / hörete er das Gesänge / und den Reigen / und er rieff zu sich der Knechten einen und fraget / was das wäre? Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist kommen / und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet / daß er ihn gesund wieder hat.** Das war ja eine sehr angenehme Botschafft, aber doch war sie dem ältesten Sohn gar nicht angenehm. **Denn er ward zornig / und wolte nicht hinein gehen.** Das ist mir wohl eine erschröckliche Sache, die wir hier hören und lesen, daß sein Bruder so hart gegen seinen Bruder und selbst gegen seinen Vater ist, daß er sich auch entschlossen, nicht hinein zu gehen zu dem Freuden-Hauß, ward vielmehr zornig, und murrete dagegen. Wer würde das geglaubet haben? Aber so siehet es aus in den Hertzen derer / die sich etwa so nicht versündiget haben, wie andere, denen ein heimlicher Dünckel und Hochhaltung ihrer selbst sitzet, und würcklich ein meritum und verdienstliches Werck aus ihr Gottseligkeit machen, und ihren Nächsten und Bruder, auch nachdem er sich bekehret, und wieder gefunden ist, richten und urtheilen, und ihn sehr gering halten. Aber, **was hast du / O Mensch / das du nicht empfangen hast? was rühmest du dich denn, als wenn du es**

nicht empfangen hättest? Ist dir Gnade wiederfahren / warum wilt du die Gnade allein auff dich ziehen, und sie andern nicht gönnen. Ist es nicht tausendmahl besser, daß dein Bruder wiedergekehret, und wieder gefunden ist, und sich für seinem Vater demüthiget, und von ihm auff- und angenommen ist, und von ihm gelobet wird / als wenn er noch bey den Säuen wäre / und noch in den Sünden steckete? Soltest du dich nicht freuen, daß GOtt mehr Lobes empfangen / und unter andern auch deinen Bruder zum Lober? Wäre es nicht gut / daß unsern GOTT und das Lamm alle Creaturen im Himmel, auff Erden und unter der Erden lobeten / als daß die meisten in dem Elend blieben und ihn nicht loben? Köntest du auch nicht wohl versuchet worden und gefallen seyn / wie dein Bruder? Soltest du dich nicht fürchten / daß / der du stehest / nicht fallen möchtest? Hast du nicht eben solches böses Fleisch und Sinn von Natur an dir? Ist es nicht eine pure Gnade GOttes gewesen / daß du nicht also verfallen / wie dein Nächster? und erhält seine Gnade dich annoch / da du stehest / und nicht zurücke weichest? wiewohl es schon eine grosse Abweichung ist / daß du dich so alterirest / so murrest und zornig bist / daß du nicht übers Hertz bringen kanst / zu ihm hinein zu gehen? Wir sehen hieraus, wie unsäglich grösser die Liebe GOttes in Christo / als die Liebe der Manschen! Und was noch in des Menschen Hertzen, bey aller äusserlichen Gottseligkeit, viel Neid und viel Böses verborgen liege / welches sich bey solchen Umständen und Gelegenheit hervorthut / und eräuget! Was thut aber der Vater? **Er gehet heraus zu dem ältesten**

Sohn,

Sohn/ und bat ihn / daß er doch mit hinein gehen wolle, und der Freude mit theilhafftig werden; aber der älteste Sohn, dem so viele guter Wercke für die Augen kamen/ daß er das nicht gethan/ welches sein jüngster Sohn gethan, hergegen so viel Gutes ausgeübet hätte / und bey seinem Vater allezeit geblieben wäre, derselbige antwortete und sprach zu dem Vater: **Siehe! so viele Jahre diene ich dir/ und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben/ daß ich mit meinen Freunden frölich wäre. Nun aber dieser dein Sohn wiederkommen ist / der sein Gut mit Huren verschlungen hat / hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet.** Wie weiß er doch sich seinem Bruder vorzuziehen, und wie nimmt er alle momenta und Umstände so genau in acht / die er dem Vater entgegen setzet/ und ihn bestraffet / daß er so freudig sey über den Sohn / der sein Geld und Gut mit Huren verprasset, und doch hätte er ihm ein gemestetes Kalb geschlachtet, da er ihm doch nie einen Bock gegeben / daß er mit seinen Freunden hätte frölich seyn können / ob er gleich ihm treulich gedienet/ und sein Gebot nie übertreten hätte. So gehet es denen/ die etwa in keine äusserliche Sünde verfallen/ und ihr böses Hertz, das ihnen verborgen ist, nicht kennen, da stellen sie sich vor, **wie sie die Aeltesten seyn / und so lange schon im Christenthum gewesen wären/ und hätten so viel für jenen voraus** / und meinen, was für grosse Dinge ihnen dafür werden müssen, dabey sie die andern, die sich später bekehren, und nur Anfänglinge im Christenthum seyn/ so schnöde verachten/ und

sich

sich ihnen so keck vorziehen / da sie doch bedencken solten, daß sie von der Gnade GOttes wären, was sie wären / und daß sie stets bey ihrem Vater geblieben / und in so harte Züchtigungen nicht hätten kommen durffen. Und gesetzet, es wäre dem also, daß der älteste Bruder so gewesen / wie er sich beschrieben / und daß er nie seines Vaters Gebot übertreten hätte / so wäre es doch Ubertretung und Sünde gnug, daß er so neidisch ist / und bey einer so guten Sache sich ungebärdig stellet, und murret, und gegen seinen Vater selbst , gegen welchen er protestiret / zornig ist. Der Vater sprach derowegen zu ihm / und straffet ihn nicht / wie er ihn wohl hätte bestraffen können / sondern suchet ihn zu besänfftigen / und spricht: **Mein Sohn / du bist allezeit bey mir / und alles / was mein ist / das ist dein. Du soltest aber frölich und gutes Muthes seyn / denn dieser dein Bruder war todt / und ist wieder lebendig worden / er war verlohren / und ist wieder funden.** Wenn ich dir gleich nicht ein gemästetes Kalb geschlachtet / noch einen Bock gegeben / so ist es dir doch gnug / daß du allezeit bey mir gewesen / und die harten Wege , die dein Bruder ausgestanden, nicht betreten hast. Es ist ja alles dein / was mein ist / und ich habe dich mir stets beybehalten. Daran erquicke dich / und freue dich mit mir, und mit deinem Bruder , welchen du wieder bekommen hast / er war auch dir abgestorben / und ist wieder lebendig worden / er war verlohren, und ist wieder funden. Die Creatur / die gesündiget / ist und bleibet doch meine Creatur, die ich geschaffen / welche mit allen ihren sündigen,

nicht

nicht dazu hat machen können / daß sie auffgehöret hätte / meine Creatur zu seyn / die ich auch noch liebe, viel ehe da sie von der Sünde und von dem Elend / das auf die Sünde folget / befreyet / und errettet ist. Darum sey frölich und gutes Muths, und freue dich mit deinem Bruder / welches er auch endlich wird gethan haben / als die Liebe bey ihm aufgegangen / und der Dorn und der Neid aus seinem Hertzen herausgezogen worden. Was ü... uns hiebey? Wenn GOtt / und der Himmel / und alle / die darinnen seyn / sich über einen einigen Sünder freuen, der Busse thut, und wieder zu seinen Schöpffer kehret / was wird es mir denn für ein Jubel seyn, wenn die gantze Creatur einmahl von dem Elend / wird gerettet seyn / und mit einer Stimme durchgehends GOtt / und das Lamm loben? Apoc. V, 13.

§. 16.

Aus diesen allen sehen wir klar in das wallende Liebes-Hertz unsers GOttes hinein, wie er und sein Sohn suche alles / was verlohren ist, und wie er je und je / bald in dieser bald in jener Zeit-œconomie suche / und der sündigen Creatur nachgehe, wie er sie von der Sünde retten und befreyn, und eine Freude im Himmel darüber machen möge. Dieselbige Liebe GOttes des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes hat auch Ihn, Durchläuchtigster Fürst / gefunden und aus den Stricken der Mystischen Jesabel herausgezogen / und auf den freyen Fuß der Kinder GOttes / und auf den Weg des Evangelii gesetzet, worüber wir uns mit dem ältesten Sohn so gar nicht betrüben / daß wir viel ehe ein Evangelisches

Jubel-

Jubel-Fest von neuen anstellen / und uns mit allen Heiligen im Himmel und auf Erden / freuen / daß er in Christo wieder gefunden wird / und die Süßigkeit des Evangelii, und die freye Gnade in Christo JEsu schmecket / und von nun an denn treu verbleiben wird / der Sie wieder angenommen hat. Es freut sich Ihro Hoheit, die Durchläuchtigste Gemahlin / die vorhin ihre Thränen so mildiglich vergossen / und ist froh / daß ihr von neuen Ihro Durchläuchtigkeit geschencket sey. Es freuen sich die Geheimde Räthe / samt andern Räthen / und Bedienten, es freuet sich der gantze Hof / von den Grössesten bis auff die Kleinesten. Es freuet sich die gantze Stadt, und das gantze Land / ja die gantze Evangelische Kirche / die einen solchen grossen Sohn wieder bekommen hat. Und ich freue mich auch mit meiner Liebsten / die wir so hertzlich Ew. Hoch-Fürstl Durchl. bey unserer Gegenwart zugeredet / und Ihr die Greuel des Pabstthums entdecket / und ich auch in Gegenwart Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. und des gantzen Hofes mit dem Jesuiten zu unterschiedlichen mahlen disputirt habe, der in den Discous dahin verfiel / daß er läugnete / man könte die Gottheit JEsu Christi aus der Schrifft nicht beweisen / wo man nicht die tradition der Kirchen zur Hand nehme, daraus man sie auch glaubete, und glauben müste. Setzet auch dabey hinzu, daß die Socinianer hierinnen recht hätten / und gegen uns urgireten / daß man die Gottheit CHristi aus der Schrifft nicht beweisen könte. Ich aber sagte darauff / und bewieß die Gottheit Christi aus der H. Schrifft, ohne aller tradition, und urgirete / daß

ja der / so es der Kirchen hätte zuerst vorgetragen / aus GOtt und seiner Erleuchtung müste hergenommen haben / und aus dem Worte selbst / aus welchen wir die Gottheit glaubeten. Denn / wenn dem nicht so wäre / so wäre an solcher tradition nicht viel gelegen / die keinen Grund hätte: Christus hätte es warlich der Römischen Kirche / und ihrer tradition nicht zu dancken / daß er nun von uns / als GOtt das Wort geglaubet würde / wie sie sich damit vergeblich prüsteten / und ihre traditiones damit erheben / und groß machen wolten / sondern er wäre GOTT / ohne derselbigen / und würde es bleiben in Ewigkeit. Das Argument, welches ich gegen den vorgedachten Jesuiten gebrauchete / war dieses. **Welcher von den Propheten Esaia am *VI.* in seiner Herrlichkeit ist gesehen / und welchen die Seraphinen / und Esaias selbst angebetet hat / und von / und zu welchen gesaget ist: Heilig / heilig / heilig ist der HErr Zebaoth / alle Lande sind seiner Ehren voll / derselbige ist der wahrhafftige GOTT.** Nun ist JEsus Christus von den Propheten Esaia am VI. in seiner Herrlichkeit gesehen / und demselbigen haben die Seraphinnen / und Esaias selbst angebetet / und ist zu ihm und von ihn gesaget: Heilig / heilig / heilig ist der HErr Zebaoth / alle Lande sind seiner Ehren voll / darum ist JEsus Christus der wahrhafftige GOtt. Der Major kan nicht geleugnet wer-

 den:

den: Der Minor stehet Joh. XII, 41. allwo nicht von GOtt dem Vater die Rede mit den Juden war/ dessen Gottheit ja die Juden nicht leugneten / und wovon Johannes selbst auch nicht geredet; sondern von Christo JEsu / der das Liecht der Welt war / und daselbst ist also genannt worden / von welchen er den Spruch aus den Propheten Esaia angezogen / und v. 41. gesaget: **Solches redet Esaias / da er seine Herrlichkeit sahe / und redete von ihm.** Daraus man erkennet / daß Esaias nicht etwa nur von seiner Herrlichkeit geredet/ die Christus bey seiner Aufferstehung und Himmelfahrt/ wie die Socinianer pflegen zu excipiren/ von den Vater empfangen / sondern von den subiecto ipso geredet habe; Weßwegen er hinzu setzet / **und redet von ihm** / welchen auch Esaias damals schon in alten Testament gegenwärtig / als einen gegenwärtigen hat angebetet. Ich fügete auch nachgehends noch ein argument bey / aus der collation der beyden Oerter aus dem Propheten Jeremia am XVII, 9. 10. verglichen mit Apocalypsi cap. II. 18. 23. denn so spricht Jeremias: **Es ist das Hertz ein trotzig / und verzagt Ding / wer kan es gründen / und die Nieren prüfen/ und gebe einen jeglichen nach seinen Thun/ nach den Früchten seiner Wercke.** Da wird gelehret / daß GOttes allein sey / der das Hertz ergründe / und die Nieren prüfe / und daß er allein einem jeglichen gebe nach seinen

Thun/

Thun/ nach den Früchten seiner Hände. In der Apocalypsi aber wird solches Christo JEsu zugeeignet / indem er also daselbst saget: Das saget der Sohn GOttes / es sollen erkennen alle Gemeinen / daß ich bin/ der die Nieren und Hertzen erforschet / und werde geben einen jeglichen unter euch nach seinen Wercken. Also ist er es / und kein anderer / der Sohn GOttes / der da spricht: Alle gemeinen sollen es erkennen/ daß ichs bin/der Nieren und Hertzen erforschet/darum ist er der wahre GOtt/ der dieses allein thun kan. Dieses argument soll von keinem Jesuiten/ noch andern auffgelöset werden. Ich habe auch dem vorgedachten Jesuiten bey der Tafel in Gegenwart aller/ und des Hertzogs vorgehalten / daß ich mich nicht gnugsam über die Kühnheit der Päbstischen Kirchen verwundern könte / indem sie das Testament Christi/ welches er mit seinen Todte bekräfftiget / und selbiges Rechtkräfftig gemacht hätte / dennoch verändert / und den Layen den Kelch entzogen hätten. Denn wenn es etwa ein Socinianer thäte / und das Testament des HErrn veränderte / so mögte man dencken/ sie hätten so viele Ehrerbietung nicht gegen den Heyland/ welchen sie nur für einen Menschen erkenneten / der nach Maria zur Zeit des Käysers Augusti sein gantzes Wesen bekommen hätte; aber nun die Papisten ihn / aus ihrer so hochgerühmten Tradition der Kirchen / für

GOtt und Menschen zugleich hielten / und doch sich nicht scheueten / des Gott-Menschens Testament zu ändern / so könte man leicht dencken / wie sies in andern Dingen thäten / und nach ihren Wohlgefallen / was änderten / weswegen der Credit von ihnen bey mir gantz zerfallen wäre. Ich habe auch von der Messe damahls disputiret / und bewiesen / wie denn die Papisten solchen Ort auch in den Concilio zu Trient forn an gesetzet haben / daß in den Worten Christi mit keinem Worte weder von Bedeutung / noch Verwandelung des Brod in den Leib / noch des Weins in das Blut geredet wäre. Und als der Hertzog den Ort aus den Malachia cap. I, v. II. anzog zur Bestätigung der Messe / so habe ich aus den Context und den Umständen des Textes dargethan / daß solche Weissagung biß auff diese Stunde in die Erfüllung noch nicht gegangen wäre. Denn obgleich man itzo schon die Farren unserer Lippen brächte / so lägen doch in Text solche grosse Prædicata, die auff etwas weiters sehen / welches ich in einen a parten Auffsatz weiter ausgeführet habe. Weiln dann solche Prophezeyung nach der Länge / und ihrer grossen Aussprache / noch biß auff diese Stunde nicht erfüllet ist / indem man die Bekehrung der Juden / und ihrer Reinigung / und Leuterung an ihnen noch nicht siehet / die Messe aber schon längst eingeführet worden / daher könten sie solchen Spruch Malachiæ keinesweges auf ihre

re Messe ziehen / daß sie darinnen solte enthalten und gelehret seyn. Solche und dergleichen Dinge giengen mehr vor / die ich aber itzo nicht wiederhohle. Gnug ist es / daß dadurch offenbahr worden / wie die Päbstliche Kirche keinen wahren Grund ihrer Lehr-Sätze habe / und daß sie den grossen **Artickel des Glaubens von der Rechtfertigung** nicht rein und lauter lehren / und dagegen so viele opera operata eingeführet haben / die GOTT nicht gefallen / so wenig es Christo an den ältesten Bruder gefallen / der so viel Wercks von seiner eussern Gottseligkeit machte / und den jüngsten Bruder / der doch bey seiner Niedrigkeit / und Bekehrung so hertzlich von dem Vatter geliebet / und auffgenommen worden / gegen sich verachtet.

§. 17.

GOtt sey ewig gedancket / das Ihro Durchl. wieder zum Evangelio und zu dessen reine Bekäntniß sich gewand / und GOtt die Ehre gegeben / der Ihr keine Ruhe gelassen / sondern in ihren Hertzen sein Gnaden-Licht von neuen geschencket / daß sie nun desto fester an den Evangelio geworden / als sie vorhin jemahls gewesen seyn. Wir fürchten uns gar nicht eines Rückfalls / weil wir wissen / daß GOtt durch seine all-

mächtige Krafft / und gewaltige Liebe / Sie aus ihren Stricken gerissen hat / wie er schon vormahls so vielen gethan / die zwar auch vorhin von der Römischen Kirchen sind geleitet worden / aber darnach wieder davon abgegangen / als sie wahrgenommen / daß sie nicht diejenige heilige Braut Christi sey / wofür sie sich ausgiebet. Nun kan Ihro Durchlauchtigkeit mit David sagen: *Perrupisti vincula mea, Domine.* Du O GOTT hast alle meine Bande zerrissen: Nun bin ich von ihnen befreyet / und der Sohn GOttes hat mich recht frey gemachet / dessen Knecht und Gefreyeter ich ewig seyn werde! Denn wer ein Knecht Christi ist / der ist recht frey. Der ewigen himmlischen Weißheit ihre Fessel werden uns ein starcker Schirm seyn / und ihre Halseisen ein herrlich Kleid werden. Sie hat eine güldene Crone mit einer Purpurhauben / dasselbige Kleid werden wir anziehen / und dieselbige schöne Krone auffsetzen / die besser seyn wird / als aller purpurirten Cardinalen ihr eusserlicher Schmuck / der den HErrn nicht gefällt. Syr. IV, 30. seqq.

§. 18.

Es werden zwar / wie die Heil. Offenbahrung uns von den letzten Zeiten lehret / viele Abfälle kommen / daß der Römische Stuhl sehr groß wird / aber alsdenn auch / bey solcher Grösse den Fall am nächsten ist. Es werden viele dazu hinfallen / und das Thier / und sein Bild in der letzten Zeit anbeten / aus allerley Geschlecht / Sprachen / Völckern und Zungen / wenn der grosse Abfall kommt / wovon Paulus in seiner *2. Thess. II.* geweissaget hat / da der rothe Drache den dritten Theil der Erden mit seinem Schwantz wird von Himmel ziehen / und auff die Erde werffen. *Apoc. XII.* Aber es werden dennoch die 144000. versiegleten GOttes beständig bleiben mit den beyden *Apocalypti*schen Zeugen / die zur Zeit der grossen Verfolgung nicht werden ihr Leben lieben biß in den Todt / und wenn sie gleich

Märtyrer werden / dennoch den Sieg gegen das Thier eben dadurch erhalten. *Apoc. XVI.* Die Verheissung / so Christus den Engel der Gemeine zu *Philadelphia* *Apoc. III.* geben / wird nicht triegen / der zu ihn gesaget hat: Siehe! ich will sie machen / daß sie kommen sollen / und anbeten zu deinen Füssen / und erkennen / daß ich dich geliebet habe. Dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld / will ich auch dich behalten für der Stunde der Versuchung / die kommen wird über den gantzen Welt-Kreis / zu versuchen die auff Erden wohnen. Siehe! ich komme bald / halt / was du hast / daß niemand deine Crone nehme. Das sind mir theure Worte / und grosse Verheissungen. Man solte sich zwar entsetzen / wenn man lieset / wie in den letzten Zeiten der falsche Prophet / oder

das zweyhörnichte Thier / solche grosse Zeichen für den Thier thun wird / daß / wo es möglich / in den Irrthum auch verführet werden mögten die Auserwehlten / wie man solches beym *Matthæo* am *XXIV.* und *Apoc. XIII.* lieset; Aber der HERR / der die Seinigen / seine mit dem Siegel GOttes an ihren Stirnen versiegelte bewahret / ist stärcker denn alles / der seine Schaafe / die seine Stimme hören / und ihn folgen / alle mit Nahmen kennet / derselbige hat ein Wort geredet / welches sehr tröstlich ist / daß sie niemand aus seiner / und seines Vaters Hand reissen solle. Der Vatter der ihm seine Schaafe gegeben / wäre grösser denn alles / und er und der Vatter wären eins. *Ioh. X.* Der veste Grund GOttes bestehet / und hat diese Siegel / der HErr kennet die Seinen. *2. Tim. II, 19.* Ist denn GOtt für uns / wer mag wi-

der uns seyn? Wer uns will anrühren/ die wir sein Augapffel seyn / der muß ihn zuvor anrühren. Ist eine grosse Stunde der Versuchung in der letzten Zeit vorhanden / ey so ist auch eine grosse Bewahrung/ für solcher grossen Stunde/ darinnen nicht wir/ sondern nur die/ so auff Erden wohnen / welche Redens-Art in der H. *Apocalypsi* und anderswo allein den Unglaubigen beygeleget wird/ sollen versuchet / und verführet werden. Ja es soll noch dahin kommen / daß/ wenn schon etliche noch mitten in der grossen Stadt Babylon stecken / bey denen über sie/ über die 7000. Nahmen und Familien in Pabstthum kommen den grossen Gerichten / erschrecken / und GOtt die Ehre geben / und der grossen Huhren entlauffen werden. An diesen treuen und freundlichen GOTT halten wir/ und lassen uns nicht hindern / welche wir vorhin gewesen / und wie wir von ihm/ und von seinem Evangelio abgefal-

gefallen seyn/ sondern sehen/ und dancken ihm für die Gnade/ darinnen wir stehen/ und wissen/ daß er so treu ist/ daß er nicht nachlasse/ sein Schaaf/ seinen Groschen/ und seinen verlohrnen Sohn so lange zu suchen/ biß er ihn finde / und sich darob mit allen Heiligen im Himmel/ und allen Gläubigen auf Erden mit Schall freue! Ihm sey Ehre in Ewigkeit!

AMEN!

Bayerische Staatsbibliothek München